VEMOG
VEREIN ZUR ERFORSCHUNG
DER MOSTVIERTLER GESCHICHTE
https://vemogjournal.org
www.vemog.at

Das Mostviertel – Schriftenreihe des Vereins zur Erforschung der Mostviertler Geschichte

Jahrgang 1, 2024, Nr. 2

ISSN (online):

Die römische Antike östlich der Enns im Lichte aktueller archäologischer Forschung

Harald Lehenbauer

Zitation: Harald Lehenbauer,
Die römische Antike östlich der Enns im Lichte aktueller archäologischer Forschung.
Das Mostviertel 2024 (2), 33–81.

Finanzierung: Der Autor hat keine spezifische Förderung erhalten.

Interessenkonflikte: Der Autor hat erklärt, dass keine Interessen-konflikte bestehen.

Zusammenfassung:

Die Arbeit untersucht die militärische Bedeutung und strategische Ausrichtung des Raumes um das Legionslager Lauriacum/Enns-Lorch. Es werden archäologische Funde und Untersuchungen zu römischen Wachtürmen und Militärstandorten entlang des norischen Donauufers östlich des Legionslagers Lauriacum präsentiert.

Ein Schwerpunkt liegt auf der kürzlich durch geophysikalische Prospektionen entdeckten Wachturmkette, die die Überwachung und Verteidigung der Region sicherstellte. Die Arbeit diskutiert die Positionierung und strategische Bedeutung dieser Wachtürme, insbesondere in Bezug auf die Aist- und Ennsmündung in die Donau.

Es wird auch die militärische Organisation und die Rolle der Legio II Italica beleuchtet, die während der Markomannenkriege an die norische Donau beordert wurde. Ziel des Aufsatzes ist eine kompakte Zusammenschau der aktuellen Forschungen im Raum zwischen Enns und Wallsee zu geben. Es werden aber auch neue Überlegungen zu militärstrategischen Thematiken im betreffenden Gebiet zur Diskussion gestellt.

DOI: https://doi.org/10.5281/zenodo.14873545

In der hier vorliegenden Arbeit[1] werden grundlegende Überlegungen hinsichtlich der militärischen Bedeutung und der strategischen Ausrichtung des Raumes, um das des Legionslagers Lauriacum/Enns-Lorch angestellt. Weiterführend soll der Versuch unternommen werden, die erst kürzlich durch archäologische Untersuchungen verdichtete Wachturmkette am norischen Donauufer östlich des Legionslagers Lauriacum[2] weiter zu erschließen. Darüber hinaus sollen Betrachtungen über die zugrunde liegenden militärischen Überlegungen hinsichtlich der Positionierung der Militärstandorte in der Gegend östlich des Legionslagers Lauriacum/Enns-Lorch angestellt werden.[3] Dieser Arbeit und der später geäußerten, genauer dargelegten Vermutung bezüglich der Existenz eines römischen Burgus am Platz der heutigen Pfarrkirche St. Pantaleon gingen viele ausführliche und informative Gespräche mit Karl Kremslehner (Klein-Erla) und Gunther Hüttmeier (Amstetten/Wien) voraus, die beide unabhängig voneinander ebenfalls die Möglichkeit eines Wachturms an dieser Position in Erwägung zogen.[4]

Der erst vor kurzem durch geophysikalische Prospektion neu lokalisierte römische Wachturm Stein-St. Pantaleon (KG[5] St. Pantaleon/MG St. Pantaleon-Erla) und der bereits seit längerem postulierte Wachturm bei Haslach-Erla[6] (KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla), welcher im Sommer 2020 durch Drohnenaufnahmen und darauffolgend ebenfalls mittels geophysikalischer Untersuchung exakt verortet werden konnte[7], gaben Anlass, zwischen beiden Positionen eine weitere römische Wachstation in topographisch passender Lage zu suchen.

---

[1] Alle bis Dezember 2024 erschienen relevanten Arbeiten fanden Eingang in die nachfolgenden Ausführungen, später erschienene Werke sind nicht mehr erfasst.
[2] Der Oberösterreichischen Landesausstellung mit dem Titel „Die Rückkehr der Legion" im Jahr 2018 (vgl. Amt der Oberösterreichischen Landesregierung 2018) geschuldet rückte der Raum um das ehemalige Legionslager Lauriacum (Lorch/Enns) in den Fokus einiger Forschungsarbeiten und Projekte. Aus diesen Projekten ging eine Reihe neuer Publikationen hervor, die nachfolgend kurz angeführt werden sollen. Speziell zur Legio secunda Italica zu nennen ist die publizierte Masterarbeit von Josef Reisinger (Erla), in der er sich intensiv mit den wirtschaftlichen Aspekten des Raumes um Lauriacum und der Legio II Italica auseinandersetzt. Vgl. Reisinger 2019. Ebenfalls in diese Richtung geht ein neuer Aufsatz von Stefan Traxler aus dem Jahr 2020. Vgl. Traxler 2020. Zu militärtaktischen Aspekten und neuesten Erkenntnissen rund um das Arbeitsgebiet siehe Artner u. a. 2018; Freitag 2018; Grabherr u. a. 2018a; Grabherr u. a. 2018b; Grabherr u. a. 2020; Groh – Sedlmayer 2018; Sedlmayer – Schachinger 2018; Grabherr u. a. 2023; Kainrath u. a. 2022; Kainrath – Grabherr 2024; Klammer – Traxler 2024. Einen kurzen Überblick mit einem verlinkten Videobeitrag zum Projekt Stein-St. Pantaleon findet man online hier: https://archaeopublica.eu/verein/projekte/survey-sankt-pantaleon/; Archaeopublica 2018. Eine ausführliche Arbeit zu den antiken Fundmünzen aus Lauriacum / Enns wurde 2023 als Band 20 der Reihe „Forschungen in Lauriacum" publiziert Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 2023.
[3] Grundsätzlich zur Entwicklung des Donaulimes etwa Hameter 2015; Ployer 2018, 11–14; Ubl 1985.
[4] Für die vielen (Hintergrund)Informationen und Denkanstöße, die ich durch die zahlreichen ausführlichen Gespräche erhalten habe, möchte ich mich bei beiden recht herzlich bedanken.
[5] Abkürzungen zu den Verwaltungseinheiten: KG = Katastralgemeinde; MG = Marktgemeinde.
[6] Vgl. Ubl 2017, 38; und Kremslehner 1996, 37.
[7] Grabherr und Kainrath 2024 und Klammer und Traxler 2024.



Abbildung 1: Drohnenaufnahme des Burgus Haslach aufgenommen 2020. (Foto: Lehenbauer Harald)

Betrachtet man die militärische Situation in diesem neuralgischen Bereich, so zeigt sich die bis vor kurzem an strategischer Wichtigkeit doch unterschätzte Aistmündung[8] in die Donau mit ihrem weit ins nördliche Hinterland begleitenden wichtigen Verkehrswegen[9] als räumlicher Bezugspunkt für die römischen Militärs.[10] Nicht umsonst wurden von den römischen Militärstrategen mindestens drei Feldlager/Marschlager bei Obersebern (MG Au an der Donau) an der Aistmündung angelegt.[11] Julia Klammer konnte im Zuge weiterer Beobachtungen unmittelbar östlich von Lager 3 möglicherweise ein viertes Lager ausmachen.[12] Weiters mündet nur wenige hundert Meter entfernt die Enns in die Donau, was einer der mitentscheidenden Standortfaktoren für die Errichtung des Legionslagers Albing[13] gewesen sein dürfte.[14] Auch die für Noricum wohl wichtigsten bei Enns an die Donau treffenden Fernstraßen eine davon kommend von Aquileia und die Limesstraße[15] waren von immenser militärstrategischer Bedeutung. Dadurch gewinnt auch das kürzlich von Stefan Groh und Helga Sedlma-

[8] Vgl. etwa Reisinger 2019, 54 f.; Groh – Sedlmayer 2018, 68; Groh 2022, 133; Traxler u. a. 2024.
[9] Nischer 1920, 57; Harreither 2017, 90; Ruprechtsberger 1996, 12.
[10] Groh 2018d, 24.
[11] Vgl. Groh – Sedlmayer 2018; Schmidel 1903, 2.
[12] Traxler 2022, 17.
[13] Stefan Groh publizierte im Jahr 2018 eine neue Theorie zur Genese und Funktion des Legionslagers und sieht die Funktion dieses Lagers mit den Stichworten Repräsentation, Territorialreform, Provinz- und Verwaltungsreform und Truppenerweiterung am treffendsten zusammengefasst und postuliert weiters eine Verbindung der Errichtung des Lagers mit den Reisen Kaiser Caracallas an den norischen Limes 213 n. Chr. Vgl. Groh 2018a, 102. Ausführlich wird auf die neue Chronologie unten eingegangen. Vgl. Reisinger 2019, 12 f.; und Grabherr u. a. 2020, 96. Neutral äußerte sich hingegen Artner u. a. 2018.
[14] Siehe Artner u. a. 2018, 33f.
[15] Harreither 2017, 90.

yer wieder in den wissenschaftlichen Diskurs gebrachte, jedoch schon von P. Karnitsch 1951 postulierte, frühe Holz-Erde Lager von Enns an weiterer Plausibilität.[16] Nach Groh könnte es eine „[…] kurzzeitige Präsenz einer Einheit bereits im zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. […]"[17] in Enns gegeben haben. Wenn die Strategien und Maßnahmen der römischen Überwachungs- und Signaltätigkeiten im Grenzgebiet angesprochen werden sollen, müssen zunächst grundlegende Mechanismen des Signalwesens und Standortkriterien erläutert werden.

Die heutige Forschung geht davon aus, dass eine flächendeckende Überwachung der *ripa Norica* in flavischer Zeit implementiert wurde.[18] Es ist davon auszugehen, dass zuvor eine lückenlose Überwachung nicht als notwendig erachtet wurde und nur an neuralgischen Punkten kleinere Wachpositionen errichtet wurden. Doch hier muss angemerkt werden, dass der Bestand von hölzernen Wachtürmen, wie diese etwa in Raetien flächendeckend nachgewiesen werden konnten[19], zu vermuten ist, jedoch bisher keine Belege dafür erbracht werden konnte.

Erst im Zuge der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) fand hier ein grundlegendes Umdenken statt, und es wurde begonnen, sowohl zerstörte Kastelle als auch Wachtürme in Steinbauweise neu zu errichten und zu verstärken.[20] Zumindest ab dieser Zeit muss mit einem ausgeklügelten und effizienten Signal- und Nachrichtensystem[21] gerechnet werden, was sich bei der Standortwahl von Wachtürmen bemerkbar macht, da eine Sichtverbindung zum Nachbarturm oder zumindest zum übernächsten gewährleistet sein musste.[22] Das bis dahin am norischen Donauufer stationierte Militär setzte sich bisher aus Hilfstruppeneinheiten, sogenannten *auxiliares* (Alen und Kohorten) zusammen, die dem *procurator provinciae* unterstanden.[23] Vermutlich noch während der Markomannenkriege wurde die *legio II Italica*[24] von ihrem ersten Lager in Ločica ob Savinji an die norische Donau beordert, um die Grenze wirkungsvoll zu schützen und wohl auch um die Situation zu stabilisieren.[25] Die 2. italische Legion verblieb dann bis zum Ende der römischen Herrschaft an der Donau, wurde in späterer Zeit aber in drei Unterabteilungen aufgegliedert. Neuere Forschungsergebnisse postulieren basierend auf einer detaillierten Auswertung des Fundmateriales aus den *canabae* in Enns/Lorch eine Ankunft der Legion „[...] noch während *Expeditio Germanica secunda* und somit vor dem Tod des Marcus Aurelius",[26] was bedeuten würde, dass die Zeitspanne, in der die Legion den Bau ihres Lagers in

---

[16] Vgl. Grabherr u. a. 2020, 94; Traxler 2022, 17.
[17] Groh – Sedlmayer 2018, 46.
[18] Siehe Grabherr u. a. 2020, 87. Historische Hintergründe hierzu beschrieben etwa bei Ployer 2018, 13–15.
[19] Krieger 2018.
[20] Vgl. Ubl 1995.
[21] Ausführlich dazu Woolliscroft 2010.
[22] Siehe Krieger 2018, 90–92. Weitere Studien hierzu Donaldson 1988; Farrar, R., A., H. 1980; Klammer 2018; Lazarescu u. a. 2016; Woolliscroft 2017; Linck – Fassbinder 2022; Visy 2022; Klammer – Traxler 2024.
[23] Siehe Ubl 2011, 425.
[24] Grundlegend zur Legio II Italica: Petrovitsch 2006; Winkler 2012; Ubl 2006; Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 2018; Reisinger 2019.
[25] Winkler 2012, 94.
[26] Sedlmayer – Schachinger 2018, 194; Groh 2022, 125.

Enns in Angriff nahm, auf die Jahre 171 bis 174/175 n. Chr.[27] präzisiert werden könnte.[28] Josef Reisinger und andere Wissenschaftler sehen diese genauere Datierung bisher als noch unzureichend durch Befunde belegt an und halten ein entsprechend großes Zeitfenster (170–200 n. Chr.) für die Dislokation der Legio II und den Bau der Legionslager in Enns und Albing offen.[29]

Auch von Bedeutung für die Thematik der Wachtürme an der Donau, die im vorliegenden Beitrag eine maßgebliche Rolle spielen ist die Regierungszeit von Kaiser Constantius II. (337–361), da die Heeresorganisation in dieser Phase begann, die Überwachungsanlagen an der norischen Donau auszubauen und zu verstärken.[30] Im Zuge dessen wurden mit einiger Sicherheit auch neue Wachtürme errichtet bzw. in Stand gesetzt.[31] Die Standortwahl der Wachtürme war für das Funktionieren des gesamten Grenzüberwachungssystems essenziell, da die Wachtürme als Augen und Ohren der Kastelle fungierten. Die wichtigsten Kriterien für die Platzwahl eines Wachturms sollen nun in aller Kürze in Stichworten dargestellt werden:

- überschwemmungssichere Lage
- an Hügelausläufern
- an Bachmündungen oder ganzjährigen Fließgewässern
- oft gegenüber von wichtigen Bach- und Flussmündungen nördlich der Donau
- an wichtigen von Norden kommenden Altwegen
- am Beginn von tiefen Taleinsenkungen, die weit ins südliche Hinterland führen
- Sichtverbindung zu den benachbarten Wachpositionen (bzw. zu mindestens einem)

Wie sich herausgestellt hat, sind selbstverständlich nicht immer alle Standortfaktoren an den einzelnen Positionen gegeben. Es war beispielsweise nicht möglich, den Turm in Stein an einem Bach zu errichten, da in der Ebene, in der dieser strategisch gesehen platziert werden sollte, kein Bach floss.

Legionslager Albing[32]

Bis in die 1970er Jahre bestanden im Dorf Albing einige wenige Bauerngehöfte[33] die sich knapp südlich der Donau entlang der Straße aufreihten. Das Lagerareal befand sich auf einer Niederterrasse,

---

[27] Vgl. Groh 2022, 125.
[28] Siehe Grabherr u. a. 2020, 88. Weiterhin für eine Verlegung der 2. Legion nach Enns ab 190 n. Chr. ist – gestützt durch numismatische Überlegungen – Vondrovec 2023, 106.
[29] Reisinger 2019, 26.
[30] Diese Datierung geht etwa aus Funden von Ziegelstempeln mit dem Kürzel „OFARN" hervor, von welchen z. B. ein Exemplar am Burgus Blashausgraben (KG Aggsbach-Dorf/MG Schönbühel-Aggsbach) gefunden worden ist. Vgl. die detaillierten Ausführungen bei Lehenbauer 09/2021.
[31] Dazu würde eventuell auch die Münzkurve des Burgus Stein passen, nimmt man an, dass es bei den frühesten Münzen, um bereits lange im Umlauf befindliche Stücke handelt. Vgl. Grabherr u. a. 22.4.2022.
[32] Neue Erkenntnisse zum Legionslager Albing zusammengefasst bei Artner u. a. 2018; Gugl 2015; Ployer 2018, 42–45; Sedlmayer 2018; Groh 2018d, 25. Die ältere Literatur und Forschungsgeschichte zum Lager sind zu finden bei Genser 1986, 165–179.
[33] Im Franziszeischen Kataster sind 13 größere Gehöfte verzeichnet neben einigen Kleinhäusern. Kataster online zugänglich unter https://maps.arcanum.com/ (abgerufen am 23.4.2023).

die im Westen vom Fluss Enns und im Norden von der Donau begrenzt wird. Nach Osten hin fällt das Gelände wenig markant zu einem Paläoverlauf der Erla ab.[34] Die imposanten Abmessungen von 567,7 x 435,8 (24,54 ha)[35] machen das Lager zum größten Militärbau in ganz Noricum. Bis in die 1970er Jahre fanden in Albing auch keine nennenswerten Untersuchungen statt, bis auf die noch anzusprechenden – ersten – Grabungen durch Maximilian von Groller-Mildensee, zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit der Erschließung von Bauland und dem Bau einer neuen Siedlungsstraße begannen die ersten offiziellen archäologischen Untersuchungen.[36] Bereits 1893/94 war die Fundstätte dem Konservator Edmund Schmidel bekannt und er machte „jährliche Ausflüge in die Gegend […] [und hat] Grabungen gemacht [und seine Sammlung] durch hübsche Funde von dort [vermehren können]“.[37] Zu Beginn der 1990er Jahre machte der Heimatforscher Karl Kremslehner (Klein-Erla) interessante Beobachtungen am Lagerareal, wo er einige neolithische Funde bergen konnte und so eine nahe urgeschichtliche Siedlungsstelle – wohl zurecht – postulierte.[38] 1973 und 1985 fanden Baubeobachtungen am Lagerareal statt[39] und 1977 wurden auf dem Kastellgelände mehrere Ziegelstempel der zweiten italischen Legion geborgen.[40] 1982 berichtete Herbert Kneifel von einem in Albing gefundenen Bronzebeschlag in Peltaform.[41] Wenn wir einen weiteren Blick in die Forschungsgeschichte machen, dann finden wir erste Grabungen ab 1904 im Albinger Kastell dokumentiert vor.[42] In den veröffentlichten Ausgrabungsdokumentationen finden sich jedoch keine weiteren Informationen, die Klarheit darüber bringen könnten, wann genau die Errichtung des Lagers stattfand. Wie aus Archivdokumenten hervorgeht, wurden bereits am 10. September 1903 von Gustav Stockhammer kleinere Grabungen durchgeführt, wobei er Ziegelbruchstücke mit Stempel der zweiten Legion (vom Typ „Locica“) fand.[43] In der ersten Ausgabe der Fundberichte aus Österreich von 1934 führt Josef Schicker den in Albing auftretenden Stempeltypus der Legion ins Treffen, um eine mögliche „frühe Bauzeit“ des Albinger Lagers zu postulieren.[44] Auch auf diesen Sachverhalt werden wir noch ausführlicher eingehen müssen. Erwin M. Ruprechtsberger publizierte im Jahr 1988 Überlegungen zur Befestigung und stellte die von Groller vorgebrachte – und etwa auch von Winkler propagierte[45] – „Überschwemmungstheorie“

[34] Vgl. Groh 2018d, 24.
[35] Groh 2018c, 30.
[36] Artner u. a. 2018, 33.
[37] Niederösterreichisches Landesarchiv, Brief von Edmund Schmidel an Hans Blank datiert 23.9.1903. Auch in Vorträgen machte er auf die Fundstelle bei Albing aufmerksam. Vgl. Schmidel 1903.
[38] Kremslehner 1995.
[39] Artner u. a. 2018, 33.
[40] Angrüner 1978. Grundlegend zu den in Albing gefundenen Ziegelstempel der zweiten italischen Legion Hinker 2016.
[41] Kneifel 1983.
[42] Verhandlungsgegenstände aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen 1905, 361; Oehler 1913, 4; Winkler 2012, 50.
[43] Niederösterreichisches Landesarchiv, Brief von Gustav Stockhammer, datiert 29.9.1903 an Groller-Mildensee.
[44] Schicker 1934.
[45] Winkler 2012, 94.

mit starken Argumenten in Frage.[46] Auch Hannsjörg Ubl[47] sah in der fast befundlosen Situation im Innenraum des Lagerareals einen Hinweis darauf, dass die „Innenbauten des Lagers von Albing – abgesehen von der principia – nie angelegt worden sind“.[48]



Abbildung 2: Negatives Bewuchsmerkmal der Principia Albing im Jahr 2017. (Quelle: NÖ Atlas, https://atlas.noe.gv.at/, Flugjahr 2017)

Ähnlich äußerten sich Krenn und Artner nach einer 2006 durchgeführten Rettungsgrabung am Kastellgelände, nach der diese die Fundarmut als auffallend deklarierten.[49] Schon im Folgejahr kam es erneut zu einer Grabung im Zentralbereich des Lagers (Parzelle 909).[50] Im Rahmen eines Projektes[51] fanden unter der Leitung von Stefan Groh u. a. 2011 großflächige geophysikalische Untersuchungen statt, im Zuge derer alle frei begehbaren Flächen untersucht wurden.[52] Bei der archäologischen Maßnahme im Jahr 2016 wurde eine Fläche von 18 x 3 m gegraben und das gut erhaltene Fundament der Lagermauer dokumentiert werden. Auch hier fiel das wenige Fundmaterial auf, wie der Ausgräber

[46] Ruprechtsberger 1988. Jedenfalls zeigen die geophysikalischen Messungen, keinen Weiterverlauf etwaiger Mauern an der Abbruchkante. Groh 2018d, 24. Aus Ovilava ist eine Hochwasserkatastrophe der Traun überliefert, in welcher die Traun eine 1,5 m hohe Kieselablagerung in der Stadt zur Folge hatte. Eventuell besteht die Möglichkeit, dass zu der Zeit auch die Donau über die Ufer trat und das Lager Albing zerstörte. Vgl. Rafetseder 2020, 264.
[47] Ausführlich zum 2021 verstorbenen Doyen der römischen Limesforschung siehe Thüry 2022; Thüry 2023.
[48] Ubl 1993.
[49] Krenn – Artner 2007.
[50] Krenn u. a. 2008.
[51] Groh 2018b.
[52] Ployer 2018, 43; Groh 2012; Groh 2018d, 26.

anmerkt.[53] 2017 fanden erneut Aushubarbeiten statt, die archäologisch begleitet wurden und im Zuge derer kein einziger Fund gemacht werden konnte.[54] Nach Ubl handelte es sich bei Albing um das in der Tabula Peutingeriana genannte Elegio.[55] Diese Ansicht ist jedoch zu hinterfragen[56] unter anderem, da Elegio nur in der Tabula Peutingeriana vorkommt bzw. abgebildet ist und die Datierung der Tabula gemeinhin in das 4. Jahrhundert nach Chr. gesetzt wird.[57]

Groh postulierte – wie oben bereits erwähnt – eine Erbauung des Kastells Albing unter Caracalla und stützt sich dabei vor allem auf typologische Aspekte der Turmausführungen mit Analogieschlüssen zu anderen Kastellen aus der Zeit des Caracalla, bringt aber auch weitere Indizien, wie etwa Inschriften und darin erwähnte Beamte, die die These stützen.[58] Demnach datiert Groh den Baubeginn in Albing in den Zeitraum 211–217 n. Chr.[59] und führt weiter aus, dass die Funktion der „[…] *castra legionis* von Albing […] sich einerseits aus ihrer Position und speziellen Bauformen, andererseits wohl nur aus der politischen Situation zur Zeit seiner Errichtung [erklären lässt]“[60]. Weiters fährt Groh fort, dass die „[…] castra in diesem äußerst unfertigen Bauzustand […] nur als Manifestation einer machtpolitischen Absichtserklärung und einer großmächtigen Intention ohne Nachhaltigkeit verstanden [werden können]“[61]. Die Reaktionen auf diese neue ereignisgeschichtliche Abfolge der Legionslager Enns und Albing sind geteilt. Während der kürzlich verstorbene Doyen der österreichischen Limesforschung Univ. Prof. Dr. Hannsjörg Ubl, die neue Theorie in einem Vortrag 2018 in Enns zurückwies, findet diese in der neueren Forschung auch einigen Zuspruch.[62] Größere Bedenken hinsichtlich der neuen These könnten dem Kritiker in den Sinn kommen, wenn es um die auf dem Lagerareal gefundenen Ziegel mit Truppenstempel geht.[63] Bis auf wenige Ausnahmen (Stempel mit „Numerus“ Formular)[64] wurden bisher ausschließlich Stempel der Legio II Italica gefunden, die zum frühen Typus „Locica“ passen.[65] Groh, gibt zu bedenken, dass diese als wiederverwendeter „Zuschlagstoff der Caementitium-Konstruktion“[66] zu werten seien. Dies wird auch durch die Kalkmörtelreste indiziert, die die antiken Bruchflächen der Ziegel überziehen.[67]

[53] Igl 2018.
[54] Igl 2019b.
[55] Ubl 1985, 56.
[56] Lehenbauer 2020a.
[57] Rathmann 2003.
[58] Groh 2018a, 93.
[59] Groh 2018a, 92.
[60] Groh 2018a, 100.
[61] Groh 2018a, 100.
[62] Reisinger 2019, 12f; Grabherr u. a. 2020, 96; Strobel 2019; Freitag 2018.
[63] Grabherr u. a. 2020, 89. Auch Ubl führte im genannten Vortrag diesen Sachverhalt ins Treffen, um diese These – vehement – abzulehnen. Gegen die neue Datierung zuletzt u. a. auch Harreither 2023, 17.
[64] Sedlmayer 2018, 115; Clauss-Slaby Datenbank: EDCS-77300111.
[65] Hinker 2016.
[66] Sedlmayer 2018, 116.
[67] Grabherr u. a. 2020, 89.

Wie auch bei Grabherr 2020[68] ausgeführt, kann wohl eine Lösung der Datierungsfrage nur durch eine „dendrochronologische Untersuchung der hölzernen Piloten unter dem Fundament der Umwehrung“[69] erreicht werden. Eine weitere 2024 – nach Meinung des Verfassers zu präferierende – publizierte Theorie besagt, dass des sich beim Lager in Albing, um das dritte errichtete Lager der Legio II Italica handelte. Dies würde das frühe Lager in Lauriacum/Enns zum ersten Lager machen und damit auch die „frühen“ Ziegelstempel vom Typ Locica in Albing erklären, als Baumaterial, das von Enns nach Albing gelangte.[70]

Kastell/Zivilsiedlung Stein-St. Pantaleon

Sieben Kilometer östlich von Lauriacum/Enns befindet sich der Ortsteil Stein, direkt gegenüber der Aistmündung in die Donau. Das erklärt – wie oben bereits ausgeführt – auch, warum das Kastell an dieser Stelle errichtet wurde. Dass im Bereich von Stein bereits früh eine Überfuhr bestand, kann als gesichert angesehen werden. Uns ist aus dem Jahr 1764 eine archivalische Quelle erhalten, die dieses „Urfahr zu Stein“ schriftlich dokumentiert.[71] Bereits die Beobachtungen von Groller-Mildensee deuten auf eine nicht unbedeutende militärische und zivile Niederlassung etwas abseits des Legionslagers Albing hin.[72] Fundaufsammlungen, die im zivilen Siedlungsareal bzw. dem Kastellbereich stattfanden, förderten die Vermutung eines römischen Kastells bei St. Pantaleon bereits zu Beginn der 1990er und 2000er Jahre.[73] Es wurden auch Funde gemacht, die auf eine bereits vorrömische Besiedlung hindeuten.[74] Nicht auszuschließen ist daher, dass in Stein bereits eine keltische Niederlassung bestand.[75] Letztlich brachten Drohnenaufnahmen im Jahr 2017 die Gewissheit, dass es sich bei den

68 Grabherr u. a. 2020, 89.
69 Grabherr u. a. 2020, 89.
70 Traxler u. a. 2024, 311–312.
71 Niederösterreichisches Landesarchiv 1764.
72 Grabherr u. a. 2020, 89.
73 Harreither 2000, 15.
74 Neugebauer 1983.
75 Reisinger 2019, 10.

immer wieder in Luftbildern abzeichnenden Trockenmarken, um die unterirdischen Reste eines römischen Kohortenkastells und dessen zugehöriger Zivilsiedlung[76] samt Straßenkreuzung handelt.[77]



Abbildung 3: Straßenkreuzung westlich des Kastells Stein im Jahr 2017 auf einem Orthofoto. (Quelle: NÖ Atlas, https://atlas.noe.gv.at/, Flugjahr 2017)

[76] Siehe hierzu die ausführlichen Überlegungen weiter unten.
[77] Grabherr u. a. 2020; Grabherr u. a. 2018b; Grabherr u. a. 2023; Kainrath u. a. 2022.



Abbildung 4: Straßenzug westlich des Kastells Stein im Jahr 1968 auf einer Aufnahme von US-Spionagesatelliten (Quelle: USGS EarthExplorer, Entity ID: USGS - 1968 - DS1103-2123DA054_a)

Im Zuge des Projektes *Circum Lauriacum*[78] und auch in Kooperation mit dem Verein Archaeopublica[79] wurden die Flächen des Kastells und der zivilen Ansiedlung Stein geophysikalisch untersucht.[80] Dabei konnten aufschlussreiche Ergebnisse erzielt und der Bestand des Kastells, wie auch der Siedlung zweifelsfrei nachgewiesen werden.[81] Die Gesamtfläche des Steiner Kastells dürfte ca. 2–3 ha betragen haben[82] und reiht sich somit in die üblichen Kastellgrößen am Limes ein.[83] Es konnten ferner bedeutende Privatsammlungen zur Auswertung herangezogen werden. So stehen nunmehr die archäologischen Sammlungen von Karl Kremslehner (Klein-Erla), Johann Matouschek[84], Franz Weinberger[85] und Jürgen Mistlberger (Wallsee-Sindelburg) zur Auswertung zur Verfügung.[86] Der Großteil der

[78] Traxler 2022.
[79] Grabherr u. a. 2018a; Grabherr u. a. 2018b.
[80] Aktuell (Stand März 2024) lassen die Untersuchungen auf eine mindestens 16 Hektar große zivile Ansiedlung schließen, die sich direkt westlich an das Kastell Stein erstreckte. Vgl. Kainrath – Grabherr 2024, 438.
[81] Grabherr u. a. 2018b.
[82] Grabherr u. a. 2020, 88.
[83] So z. B. das Lager Wallsee (Locus Felicis) mit 3,4 ha. Ployer 2018, 52.
[84] Matouschek – Nowak 1997.
[85] Kainrath u. a. 2022, 20.
[86] Gesamt stehen über 1300 Metallfunde und zahlreiche Terra Sigillata Fragmente zur Verfügung. Vgl. Kainrath u. a. 2022, 20.

Sammlungen stammt aus dem zivilen Siedlungsbereich westlich des Kastells Stein.[87] Von Interesse ist noch, dass auch aus dem Kastellbereich Ziegelstempel mit „Numerus" Formular bekannt sind.[88] Dazu werden im weiteren Verlauf Überlegungen angestellt. Als besonders bemerkenswert zu erwähnen ist, dass aus dem Areal des Kastells Stein bisher 11 Militärdiplome bekannt geworden sind. Diese werden weiter unten herangezogen, um erstmals truppengeschichtliche Erwägungen für das Kastell Stein-St. Pantaleon anzustellen. Die in dieser Umgebung aufgefundenen römischen Münzen datieren – bis auf wenige Ausnahmen, die als Einzelverluste zu werten sind – von 60 bis 180 n. Chr.[89] Damit zeigt die Münzkurve ein abruptes Siedlungsende um 175–180 n. Chr.[90] im Kastell und dem Zivilbereich an.[91] Wie dies exakt aussah und ob es – wie man vermuten darf[92] – mit den Markomannenkriegen in Zusammenhang steht, müssen weitere Forschungen klären.

Burgi Albing

Im Rahmen der oben bereits erwähnten geophysikalischen Untersuchungen im Bereich des Legionslagers Albing konnten überraschend die Grundrisse zweier mutmaßlicher römischer Wachtürme in den Georadar-Daten festgestellt werden. Diese befanden sich im Bereich der principia.[93] Es scheint sich mit großer Wahrscheinlichkeit um solche zu handeln, wenngleich absolute Sicherheit nur eine Grabung bringen kann.[94] Die Entfernung zur Donau beträgt bei Burgus Albing 1 (quadratischer Turm) 226 m und bei Albing 2 (runder Turm) [95] 261 m. Groh bringt diese größere Entfernung unter anderem mit einer nahen wichtigen römischen Straße, der „via iuxta Danuvium" oder „Limesstraße", in Verbindung.[96] Hier ist anzumerken, dass die Limesstraße (bzw. eine Trasse davon) wohl knapp 4 km weiter südlich bei Klein-Erla/Straß und Viehart vermutet wird.[97] Diese Vermutung wird gestützt durch römisches Fundmaterial unmittelbar südwestlich von Viehart, welches am Rande eines Feldweges in einer linearen Streuung gefunden werden konnte.[98]

[87] Kainrath u. a. 2022, 20.
[88] Persönliche Information Karl Kremslehner (Klein-Erla) und Kremslehner 1996, 37.
[89] Grabherr u. a. 2020, 89 f.
[90] Kainrath – Grabherr 2024, 439.
[91] Dazu korrespondierend, setzt der Geldumlauf direkt in Lauriacum / Enns daran anschließend ein. Vgl. Vondrovec 2023.
[92] Reisinger 2019, 10.
[93] Groh 2022, 127–129.
[94] Auch in der Publikation Kainrath und Grabherr 2024 ist auf Seite 436 mittig im Lager Albing im Bereich der Principia der rote Kreis mit mittigen Punkt verzeichnet, der einen „ungesicherten Wachturm" anzeigt. Siehe Kainrath – Grabherr 2024, 436.
[95] Groh 2022, 130.
[96] Weiters wird die Limitierung der prata legionis bzw. prata alea/cohortis dazu in Verbindung gebracht. Groh 2022, 133.
[97] Freitag 2018, 18; Hüttmeier 2011, 26; Dungel 1875, 74; Lugs 2002, 175; Kainrath – Grabherr 2024, 436.
[98] Persönliche Mitteilungen von Amos Kirnberger (St. Valentin) und Karl Kremslehner (Klein-Erla).



Abbildung 5: Römische Streufunde entlang der mutmaßlichen römischen Straßentrasse bei Viehhart. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Jedoch führte im Zeitraum des Bestehens des Steiner Kastells und der Ansiedlung eine wichtige Haupttrasse vom Lager Richtung Westen[99], was die These von Groh stützt und auch das Vorhandensein eines Wachturms entlang der Trasse in dieser Zeit wahrscheinlich, oder zumindest plausibel erscheinen lässt.

Die beiden Türme liegen etwa 950 m westlich des Wachturmstandortes Stein und haben die Abmessungen 11,7 x 12,3 m (Albing 1) sowie einen Durchmesser von 13 m (Albing 2).[100] Die Mauerstärke beträgt bei beiden Strukturen etwa 2 m und sind diese bis etwa 1,2 m (Albing 1) bzw. 1 m (Albing 2) Tiefe im Radarbild auszumachen.[101]

[99] Kainrath – Grabherr 2024, 436.
[100] Groh 2022, 127.
[101] Groh 2022, 127.

Burgus Stein-St. Pantaleon

Bereits seit längerem war die Fundstelle in einschlägigen Kreisen bekannt, lag die Position[102] doch nur jeweils 1 km entfernt vom Legionslager Albing und 700 Meter vom Kastell Stein-St. Pantaleon.

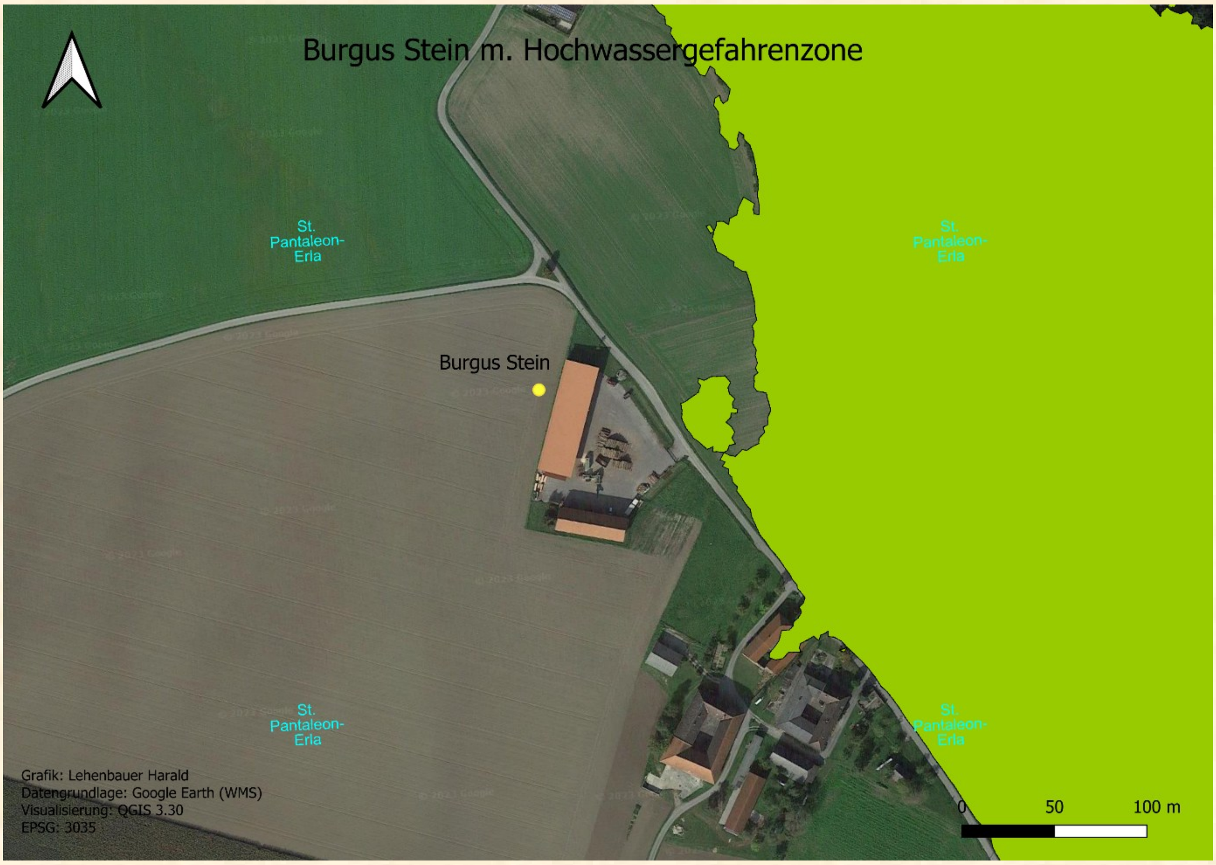


Abbildung 6: Standort des Burgus Stein mit Hochwasser Gefährdungsfläche. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Doch die zweifelsfreie Lokalisierung des Wachturms konnte im Zuge des oben genannten Projektes „Circum Lauriacum“ erreicht werden.[103] In einem engen Radius von etwa 50 Metern zeigten sich größere Mengen an römischen Ziegelfragmenten und Gebrauchskeramik. Bei den Ziegeln sind bisher sowohl *tegulae* und *lateres*, als auch *imbrices* gefunden worden. Hervorzuheben sind drei bisher bekanntgewordene gestempelte Ziegelfragmente[104], die einen ersten Datierungsansatz liefern. Es han-

[102] Parz. 927/1 (KG St. Pantaleon/MG St. Pantaleon/Erla).
[103] Kainrath u. a. 2022, 23; Grabherr – Kainrath 2024.
[104] Zwei Exemplare befinden sich in der Sammlung Karl Kremslehner (Klein-Erla) und sind aus der Zeit des Ursicinus Dux, und ein weiteres befindet sich in der Sammlung des Verfassers, wobei es sich um einen Stempelrest des Formulars „FIG[linae] LEG[ionis] II ITAL[icae] SAB[idia?] / TEMP[ore] URSIC[ino] v[iro] p[erfectissimo] D[uce]“ handelt. Vgl. Sedlmayer 2018, 118; Petrovitsch 2006, 340 und 344; Grabherr – Kainrath 2024, 492. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass der in den Stempeln genannte Dux Ursicinus nun durch den Fund einer Bauinschrift aus Wien erstmals auch inschriftlich bekannt geworden ist. Er tritt in der genannten Bauinschrift als Bauleiter eines Artilleriedepots auf und die Autoren des Beitrages Mosser und Weber stellen zur Diskussion, ob in der bisher meist als TEMP[ORE] aufgelösten Buchstabenreihe TEMP nicht der Gentilname des Ursicinus stecken könnte und lesen den Teil der Inschrift als „[Iudicio impp(eratorum)

delt sich um spätantike Exemplare, welche im nahen Stögen (MG St. Pantaleon/Erla) gebrannt wurden, wo im Jahr 1964 ein Ziegelofen im Zuge einer Notgrabung untersucht werden konnte.[105] Schon vor den geophysikalischen Untersuchungen, die von G. Grabherr (Universität Innsbruck) und seinem Team im Herbst 2018 durchgeführt wurden[106], hatte es 2017 eine Baubegleitung gegeben, welche den Umfassungsgraben des Burgus dokumentieren konnte.[107] Die angesprochenen Untersuchungen von G. Grabherr und seinem Team konnten den Grundriss des Wachturmes (bzw. der Wachtürme – da zweiphasig) eindeutig nachweisen.[108] Sicher zu datieren, ist derzeit der größere Turm, der aufgrund der Abmessungen und der Ziegelstempelfunde in die Zeit um 370 n. Chr. datieren dürfte

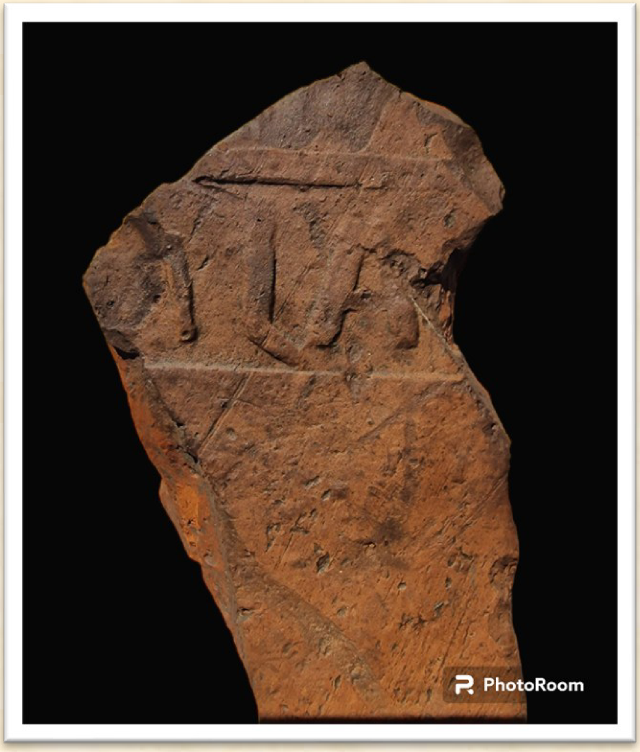


Abbildung 7: Spätantiker römischer Ziegelstempel LEG II ITAL ALAR vom Burgus Stein. (Foto: Lehenbauer Harald)

Caess(arum d]d(ominorum) nn(ostrorum) Vale[n]tiniani et [Valentis trium/fantium glorio]siter Augg(ustorum) et or[dina]ti[one saluberrima (?) Imp(eratoris) / Caesar(is) d(omini) n(ostri) Grati]ani Aug(usti) ballista[rium castror(um) decim]an(orum) / [Vindobonens(ium)] restauratum ar[te militum curam agen]te /5 [Tempsonio (?) Urs]icino v(iro) p(erfectissimo) duc[e Pann(oniae) prim(ae) et Nor(ici) rip(ensis)]. Mosser – Weber 2023, 170.

[105] Vgl. Stiglitz 1969.; Im Herbst 2018 wurden auf den Grundstücken der Ziegelei geophysikalische Messungen durchgeführt, welche den Hinweis auf weitere im Erdreich verborgene Ziegelbrennöfen erbrachten. Vgl. Grabherr – Kainrath 2020.

[106] Grabherr – Kainrath 2020.

[107] Siehe Igl 2019a.

[108] Siehe Kremslehner Sommer 2021; Grabherr – Kainrath 2024.



Abbildung 8: Spätantiker römischer Ziegelstempel FIG LEG II ITAL SAB. (Foto: Lehenbauer Harald)

Die Münzkurve des Burgusstandortes, ermittelt aus 28 Fundmünzen, zeigt eine zeitliche Spanne von 313 bis 383 n. Chr.[109] Diese zeitliche Erstreckung indiziert eine Errichtung des ersten Wachturms am Beginn des 4. Jahrhunderts, jedoch datieren mehrere Fundstücke (Fibeln und Fibelfragmente) auch Mitte des 2. Jahrhunderts bis Mitte des 3. Jahrhunderts.[110] Weiters stammt eine germanische Fibel vom Standort des Burgus, deren Verwendungszeit sich vom Ende des 2. Jahrhunderts bis weit in das 3. Jahrhundert erstreckt.[111] Diese Funde könnten eine Errichtung des ersten Burgus im 3. Jahrhundert andeuten.[112] Weitere Sicherheit könnte durch eine Grabung erreicht werden, da die oben erwähnte Funde nicht mit Sicherheit der Turmbesatzung zugwiesen werden können.

Burgus Erla-Haslach

[109] Grabherr u. a. 22.4.2022; Grabherr – Kainrath 2024, 492 f.
[110] Grabherr – Kainrath 2024, 492.
[111] Grabherr – Kainrath 2024, 492 f.
[112] Dagegen Grabherr – Kainrath 2024, 493, Fußnote 9.

Nun kommen wir zum bereits in den 1990er Jahren von Karl Kremslehner[113] entdeckten römische Wachturm, der sich knapp unterhalb der Rotte Haslach[114] auf einem markanten, nach Norden vorspringenden Geländesporn befand. An Funden liegen u.a. zahlreiche gestempelte römische Ziegelfragmente[115] vor, welche den Turm eindeutig in die Spätantike datieren.[116]



Abbildung 9: Spätantiker römischer Ziegelstempel LEG II ITAL ALAR vom Burgus Haslach-Erla. (Foto: Lehenbauer Harald)

[113] Siehe Kremslehner 1996, 37.
[114] Parz. 855/7 (KG Erla/MG St. Pantaleon-Erla).
[115] Siehe Lehenbauer 2020b.
[116] Wobei ein dort gefundener Stempeltypus einem Typus aus der Zeit 210/220–250/260 n. Chr. ähnelt, was mit der Zweiphasigkeit des Turmes korrespondieren würde. Siehe Lehenbauer 2020b, D3786.



Abbildung 10: Spätantiker römischer Ziegelstempel LEG II ITAL / TEMPVR vom Burgus Haslach-Erla. (Foto: Lehenbauer Harald)

Es handelt sich um Stempeltypen des Dux Ursicinus, dessen Wirken als Grenzkommandeur eindeutig in das späte 4. Jahrhundert datiert werden kann.[117] Im Zuge der 2021 durchgeführten geophysikalischen Messungen konnte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Nachweis für eine zweiphasige Anlage erbracht werden.[118] Welche Zeitstellung der Vorgängerbau gehabt hat, kann derzeit nicht ausgesagt werden, da die bisherigen Funde ausschließlich aus der Spätantike stammen. Der Wachturm befand sich nur wenige Meter entfernt von einem ganzjährig wasserführenden Bach, der die Frischwasserversorgung sicherstellte. Der Grundriss, der auf den Radarbildern zu sehen ist, ähnelt denjenigen, der schon bekannten Türmen am norischen Limes. Im Innern des größeren, mutmaßlich spätantiken quadratischen Turmgrundrisses (12 x 12 m) zeigt sich jedoch eine kleinere, ebenfalls quadratische Anomalie (ca. 5 x 5 m), die etwas stärker zur Donau hingedreht ist. Es scheint sich hierbei also um einen klassischen mehrphasigen Turm zu handeln, wie dies etwa auch beim ergrabenen Wachturm Hirschleitengraben der Fall ist.[119]

---

[117] Zu den Stempeln unter dem Dux Ursicinus und zu dessen Laufbahn siehe neuerdings Petznek 2021. Bei den aufgefundenen Stempeln handelt es sich bei den publizierten Exemplaren (Formular [FIG(lina) LEG(io) II ITAL(ica) S]AB(idia/inianus? und [FIG(lina) LEG(io) II ITAL(ica)] A(uxiliares) LA(uriacenses) eindeutig um ein Exemplar aus der römischen Ziegelei, welche im nahen Stögen (MG St. Pantaleon) lokalisiert und untersucht werden konnte. Grabherr u. a. 22.4.2022; Grabherr – Kainrath 2024.

[118] Auf den Abbildungen der geophysikalischen Prospektion zeichnet sich neben dem bereits durch Drohnenbilder bekannten Grundriss des spätantiken Wachturms, der kleinere quadratische Grundriss eines wohl als Vorgängerbau anzusprechenden Turmes ab. Grabherr u. a. 22.4.2022; Grabherr – Kainrath 2024, 494.

[119] Ployer 2018, 26 f.; Schwanzar 1993.

Weiterführende Überlegungen

Nachdem nun eine kompakte Übersicht über die strategische Lage und die wichtigsten Funde einer Besprechung vorgelegt wurden, sollen weitergehende Überlegungen angestellt werden. Es muss vorweg angemerkt werden, dass die hier zur Diskussion gestellten Thesen auf Indizien beruhen und falsifizierbar sind, sie können also durch weiterführende empirische Untersuchungen und der Vorlage von Fundmaterial usw. widerlegt werden..[120] Wenn wir uns nun zuallererst die Frage stellen, wie die Truppenbelegung des Kastells in Stein ausgesehen haben könnte, stehen uns derzeit die bisher zehn aufgefundenen Militärdiplome[121] und derzeit noch wenige Ziegelfragmente mit Truppenstempel zur Auswertung zur Verfügung. Was die Militärdiplome aus Stein angeht, sind von den elf Stück, acht relativ genau datierbar. Das älteste datiert ins Jahr 95 n. Chr. und gibt uns als Truppe, in welcher der Diplomempfänger gedient hat, die *cohors I Flavia Brittonum* an.[122] In diesem Diplom wird auch die *cohors IIII Tungrorum*[123] genannt, was wichtig ist, denn dieser Einheit gehörte ein Reiter[124] an, dessen Diplom kürzlich publiziert wurde und welches ebenfalls im Bereich Stein gefunden worden ist.[125]



Abbildung 11: Fragment eines Militärdiploms aus Stein. (Foto Mistlberger Jürgen)

[120] Siehe hierzu weiterführend Popper 1935.
[121] Grabherr u. a. 2020, 90 f.; Eck – Pangerl 2022; Grabherr u. a. 2023, 131.
[122] Eck – Pangerl 2022, 94. EDCS-48900601 = HD066862.
[123] Eck – Pangerl 2022, 92.
[124] Eck – Pangerl 2022, 90.
[125] Eck – Pangerl 2022, 89–96.

Nummer	Literatur	ED Clauss / Slaby	ED Heidelberg	Datierung	Empfängereinheit
Stein 2	RMD 108	EDCS-12100884 ("Albing")	HD009257	?	x
Stein 4	Ubl 2009, 107-112	EDCS-48900601 ("Stein")	HD066862	95	cohors I Flavia Brittonum
Stein 1 + 3	RMD 93 + 125	EDCS-12100872 ("Albing")	HD009254	135/138	x
Stein 5	Ubl 2009, 113-116	EDCS-48900602	HD066863	138	x
Stein 6	Ubl 2009, 116-119	EDCS-48900603	HD066864	138	x
Stein 7	Grabherr et al. in Druck	x	x	164/165	?
Stein 8	Eck et al. 2022, 84-86	x	x	162	x
Stein 9	Eck et al. 2022, 86-88	x	x	138-180	x
Stein 10	Eck et al. 2022, 88-89	x	x	vor 140	x
Stein 11	Eck et al. 2022, 89-96	x	x	vor 153	cohors IIII Tungrorum

Abbildung 12: Tabelle der bisher aufgefundenen Diplome aus Stein. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Möglicherweise stand um das Jahr 95 n. Chr. die *cohors I Flavia Brittonum* im Steiner Kastell, die dann um 110/120 n. Chr. nach Arelape/Pöchlarn beordert wurde und dort umfangreiche Umbauarbeiten in Angriff nahm.[126] Auch Werner Eck geht in einer Abhandlung über ein Diplom aus dem Jahr 178 n. Chr., welches in Wallsee gefunden worden ist, davon aus, dass der Fundort gleichzusetzen ist mit dem Ort der Stationierung des Soldaten und somit dessen Einheit.[127] Auch die im Raum Albing/Stein aufgelesenen Aucissafibeln zeigen die Errichtung eines frühen Militärstandortes an.[128] Es ist daher – zumindest nach dem derzeit vorliegenden Quellenmaterial – anzunehmen, dass danach die *cohors IIII Tungrorum miliaria vex(illatio)* in Stein stationiert war.[129]

Wie Eck zeigen konnte, gehörte die *cohors IIII Tungrorum* wohl zu jenen Truppen, die unter Antonius Pius „[…] sukzessive nach Mauretanien versetzt wurden, weil die aufständischen Bewegungen in der Provinz immer heftiger wurden, weshalb Pius nicht wenige Truppen vor allem aus dem Donauraum […] dorthin gesandt hat“[130]. Ab dem Jahr 153 scheint die *cohors IIII Tungrorum vexillatio* in Mauretanien Tingitana auf, was auch bedeutet, dass sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr – in voller Stärke (?) – in Stein stehen konnte.

Die oben erwähnten Numerus-Ziegelstempel[131], die sowohl im Areal des Steiner Kastells als auch im Bereich der Albinger *principia* gefunden wurden, könnten auf zeitlich korrespondierende Bautätigkeiten an den beiden Fundorten hindeuten.

Hierbei soll besonders darauf hingewiesen werden, dass schon in den 1980er Jahren ein Numerus Ziegelstempel auf Parzelle Nr. 909 (KG St. Pantaleon/MG St. Pantaleon-Erla) gefunden wurde. Von der gleichen Parzelle stammt auch der Rest eines Ziegelstempels, der von Hinker als UR[sinus/sicinus) gelesen wird.[132] Tatsächlich könnten wir in diesem Stempel, sowie in dem von Hinker unter Nr. 49

[126] Ployer 2018, 67.
[127] Eck und Pangerl 2019, 237.
[128] Reisinger 2019, 9.
[129] Eck – Pangerl 2022, 94.
[130] Eck – Pangerl 2022, 93.
[131] Allgemein zu diesem Stempelformular Genser 2005b.
[132] Hinker 2016, 189 f.

geführten Exemplar[133], ein starkes Indiz dafür sehen, dass es sich bei der quadratischen Struktur („Albing 1") um einen spätantiken Burgus handelt.
Auch Hinker stellte 2016 die Möglichkeit in den Raum, dass es sich bei diesen Stempeltypen um die „[…] Überreste antiker, nach den Stempelungen wahrscheinlich spätantiker Bausubstanz am Fundort Albing […]"[134] handeln könnte. Wenngleich es sich auch um Streufunde handeln könnte.[135]
Dies alles ist deshalb hervorzuheben, da auf dieser Parzelle auch der Wachturm Albing 2 („Runder Typ") bestand und auch der zweite Burgus nur wenige Meter entfernt lag. Wie Helga Sedlmayer erwähnt, unterscheiden sich die aufgefundenen Numerus Belege deutlich von allen anderen Stempeln aus Albing.[136] Anders als Sedlmayer möchte der Verfasser die Datierung der Stempel jedoch nicht ins späte 2. – frühe 3. Jahrhundert setzen, sondern in die erste Hälfte des 2. Jahrhundert bzw. um 150 n. Chr. Wie bereits Genser in seiner umfangreichen Studie zu den Numerus-Stempel aus Lentia/Linz anmerkte, sind diese bei der Grabung auf der Spittelwiese/Linz in „[…] einer zweifelfrei gesicherten Zerstörungsschicht aus der Zeit um 150 n. Chr. angetroffen worden".[137] Dies könnte darauf hindeuten, dass der Burgus Albing 2 – an dessen Standort ein Numerus-Beleg gefunden wurde – zeitgleich mit dem Steiner Kastell und dem postulierten frührömischen Lager in Lauriacum/Enns existierte, was, wie wir nachfolgend sehen werden, durch weitere Indizien gestützt wird. So werden (freistehende) Wachtürme – also keine Befestigungstürme von Quadriburgia – mit rundem Grundriss oftmals als frührömische Befestigungen gesehen.[138] Im bulgarischen Beklemeto wurden in einem römischen Wachturm mit rundem Grundriss Münzen des 1. Jahrhundert v. Chr. bis späten 2. Jahrhunderts n. Chr. gefunden[139] und beim runden Turm in der Nähe von Balgarski Izvor bezeugt eine Bauinschrift die Errichtung 152 n. Chr.[140] Es finden sich weitere Beispiele am Limes, die runde Türme eher in das 2.–3. Jahrhundert datieren.[141]
Obwohl die Fundamente der beiden Strukturen in Albing seichter fundamentiert sind, kann die daraus gefolgerte jüngere Zeitstellung[142] nicht mit Sicherheit ausgesagt werden, da die beiden Türme auch keinerlei – sichtbare – Mauern der *principia* schneiden.[143] Groh erwähnt auch die beiden zeitlich aufeinander folgenden Türme bei Maria Ponsee, wo ebenfalls ein runder Turm bestand. Die dortigen Türme werden in das 2.–3. Jahrhundert datiert.[144] Ergänzend zu den beiden bisher bekannten runden

---

[133] Hinker 2016, 198.
[134] Hinker 2016, 190.
[135] Hinker 2016, 190.
[136] Sedlmayer 2018, 115.
[137] Genser 2005a, 123.
[138] Bajenaru 2010, 162.
[139] Hristov 2016, 164 f.
[140] Hristov 2016, 177.
[141] Hristov 2016, 168.
[142] Groh 2022, 127.
[143] Groh 2022, 126.
[144] Groh 2022, 129; Ployer 2018, 100.

Wachtürmen am Limes[145] im Arbeitsgebiet – respektive *Noricum ripense* – muss erwähnt werden, dass es glaubhafte Schilderungen gibt, dass es sich beim römischen Wachturm Au-Engelbachmühle[146] um „[…] zwei *thurmartige* runde Mauerwerke [handelte, die mit] Gewalt zerstört [wurden]"[147]. Ubl legte 1976 die Grundfesten eines zweifellos spätantiken Wachturmes am nach Norden vorspringen Geländesporn frei. Der Turm hatte einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von 9 m und es konnten – wie bereits früher – Ziegelstempel und eine Münze des Kaisers Valentinianus II. (375–392 n. Chr.) gefunden werden.[148] Nachzugehen wäre einer Mitteilung des Grundeigentümers einer Liegenschaft in Ufer (Wallsee-Sindelburg), wo bereits Tscholl einen Burgus vermutete,[149] wonach bei Erdarbeiten im Hang rundes Mauerwerk zum Vorschein kam das heute unterhalb einer als Parkplatz genutzten Fläche liegt.[150]

Und auch in Albing auf dem „[…] Acker des Herrn Apfelbauer[151] sind die Grundmauern eines Rundbaues, „so groß wie eine Kirche" […]"[152] aufgefunden worden. Wenngleich diese Nachricht mit Vorsicht zu genießen ist, soll diese in diesem Kontext nicht unerwähnt bleiben.

Wenn wir nun fortfahren, so lassen sich durchaus interessante Beobachtungen konstatieren, die hier ausgeführt und zur Diskussion gestellt werden sollen. Betrachtet man die Entfernungen der oben genannten Positionen um Albing, so lässt sich ausmachen, dass etwa das Kastell Stein-St. Pantaleon 1,5 km vom runden Burgus entfernt lag.

---

145 Melk-Spielberg (Ployer 2018, 68 f.); Maria Ponsee. Ployer 2018, 100.

146 Der erste überlieferte Bericht über dort aufgelesene römische Funde stammt aus dem Jahr 1867 und berichtet von einer, „römischen Feldschüssel", welche zwischen der Engelbachmühle und Dorf, nebst „[…] eines ermauerten Pfeilers angetroffen [wurde] […]" und wo man weiters noch eine Schüssel fand, welche mit den Buchstaben „L. R." versehen war, was der Berichterstatter Alois Plesser mit „Legio Romana" deutete. Diözesanarchiv St. Pölten ab 1846, fol. 28. Zusammenfassend zum Burgus Au-Engelbachmühle Ployer 2018, 48 f.; Ployer 2015; Genser 1986, 180–183; Kandler – Vetters [1986] 1989, 112; Friesinger – Krinzinger 2005, 195 f.

147 Fahrngruber 1899.

148 Ployer 2018, 48; Ubl 1980, 590.

149 Tscholl 2002, 194–196.

150 Persönliche Mitteilung Amos Kirnberger, der ein Gespräch mit dem Grundeigentümer führte. Eine GIS-gestützte Analyse der Örtlichkeit, zusammen mit anderen Überlegungen hinsichtlich eines Burgusstandortes ist in Vorbereitung.

151 Es wäre nun weiter zu eruieren, welche Gründe genannter Apfelbauer in seinem Besitz hatte und ob der (bzw. ein) Acker eventuell mit dem hier genannten Gründen der *principia* übereinstimmt. Im Jahr 1890 heiratete Franz Apfelbauer aus Kronstorf, Barbara Neugebauer aus Albing (Besitzerin des Kleinhauses Nr. 93). Zu klären wäre in weiteren archivalischen Studien, welche Äcker 1903 der genannte Apfelbauer um 1900 in Besitz hatte. Diözesanarchiv St. Pölten 1857-1892, fol. 106.

152 Schmidel 1903; Niederösterreichisches Landesarchiv, Bild Nr. 55 (Archiv Lehenbauer, Bestand Blank).



Abbildung 13: Situation im Raum Albing – Stein – St. Pantaleon im 2. Jahrhundert. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Wie wir von anderen Abschnitten am Limes wissen, wurden die Wachtpositionen oftmals in Abständen zwischen 500 m und 1 km errichtet.[153] Wenngleich hier gesagt werden muss, dass die tatsächliche Positionierung nur zu einem Teil von der Distanz zum nächsten Militärposten abhing.[154] Nach Auffassung des Verfassers, deuten die bisher beobachteten Befunde an, dass die Topographie des Geländes von größerer Bedeutung war bei der Positionierung der Türme und die Entfernung nicht zwangsmäßig regelhaft eingehalten wurde. Man kann wohl von einem Abstandskorridor sprechen, in welchem die Türme errichtet wurden. Dieser Korridor mag wohl von 1000 m bis 3500 m (+/- 20%?) gewesen sein. Eine Untersuchung, die sich auf zahlreiche archäologisch sicher festgestellte Turmstandorte am Rhein stützt, zeigt ebenfalls, dass die Abstände der nachgewiesenen Türme zueinander zwischen 0,8–2,8 km schwanken, wobei Abstände über 2 km die Ausnahme darstellen und die durchschnittliche Entfernung bei 1,7 km liegen.[155] Um zurückzukommen an die Donau, so ist zu konstatieren, dass doch aufgrund der oben bereits ausführlich geschilderten militärischen Situation an den

---

[153] Krieger 2018, 87–88.
[154] Details zur Positionierung siehe oben.
[155] Der betreffende Aufsatz „Ausflug am Rhein – Landschaftsarchäologische Überlegungen zu den römischen Wachtürmen und deren Kommunikationssystem" befindet sich in Vorbereitung und wird 2025 erscheinen.

wichtigen Flussmündungen der Aist und der Enns und dem flachen Terrain, von einem ähnlich engmaschigen Überwachungskordon auszugehen ist als in weniger stark gefährdeten Gebieten.
Daher scheint eine Gleichzeitigkeit des Steiner Kastells und des runden Wachturmes in Albing durchaus möglich, was auch zusätzlich durch die an beiden Orten gefundenen Numerus-Stempel und den vorgetragenen Analogieschlüssen mit ähnlichen Situationen Unterstützung findet. Führen wir uns das Sichtpotential des Kastells Stein vor Auge, so lässt sich feststellen, dass fast der gesamte Bereich des Siedlungsraumes Lauriacum / Enns nicht einsehbar war, nur der Ennser Georgenberg und die Altstadt waren einzusehen. Vor allem konnten die bisher festgestellten militärischen Positionen des Legionslagers Lauriacum nicht gesehen werden.

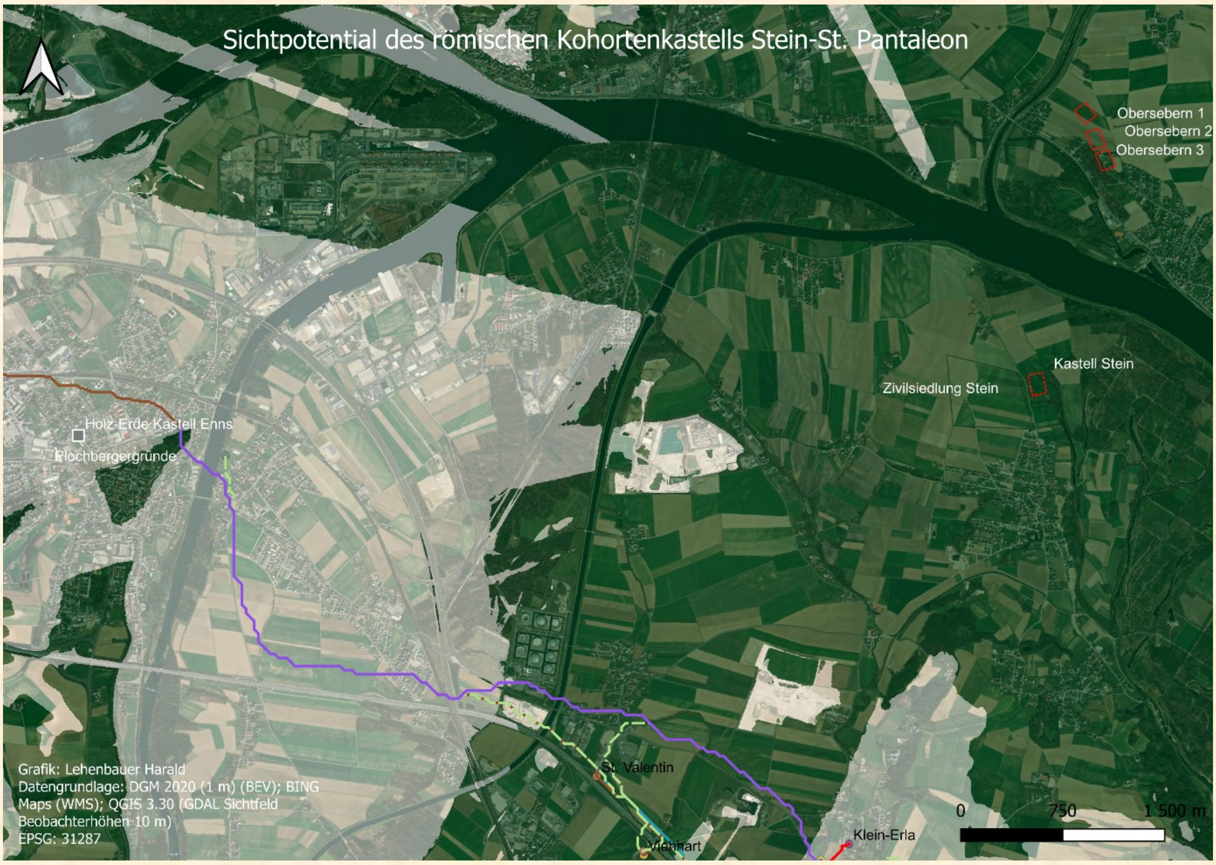


Abbildung 14: Sichtfeldanalyse des Kastells Stein mit einer rekonstruierten Beobachterhöhe von 10 m. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Ein sehr interessanter und wichtiger Aspekt, der erst kürzlich durch noch unpublizierte geophysikalische Untersuchungen bestätigt werden konnte, sollte hier ebenfalls hervorgehoben werden. So konnten die auf Orthofotos[156] teilweise sehr gut sichtbaren Bewuchsmerkmale, als Reste eines Gräberfeldes entlang der Straße nach Enns verifiziert werden.[157]

[156] So etwa sind die Bewuchsmerkmale auf der Flugaufnahme des Jahres 2017 im NÖ Atlas (https://atlas.noe.gv.at/) (abgerufen am 28.8.2023) besonders gut erkennbar (Parz. 820 – 827/1, KG St. Pantaleon, MG St. Pantaleon-Erla).
[157] Dank für die persönliche Mitteilung ergeht an Prof. Dr. Gerald Grabherr (Universität Innsbruck).



Abbildung 15: Situation im Raum Albing – Stein – St. Pantaleon im 1. Jahrhundert. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Dieser Erkenntnis können weiterführende Überlegungen angeschlossen werden. Die an die geophysikalisch prospektierte Trasse östlich anschießenden mutmaßlichen Trassenreste, die sowohl in den LiDAR-Daten als auch in den Orthofotos erkennbar sind, lassen keinen Bezug zum Legionslager erkennen, was impliziert – wenn man alle anderen bereits genannten Aspekte miteinbezieht –, dass die Straße und das zugehörige Gräberfeld älter sind als die Baustelle des Legionslager Albing selbst.

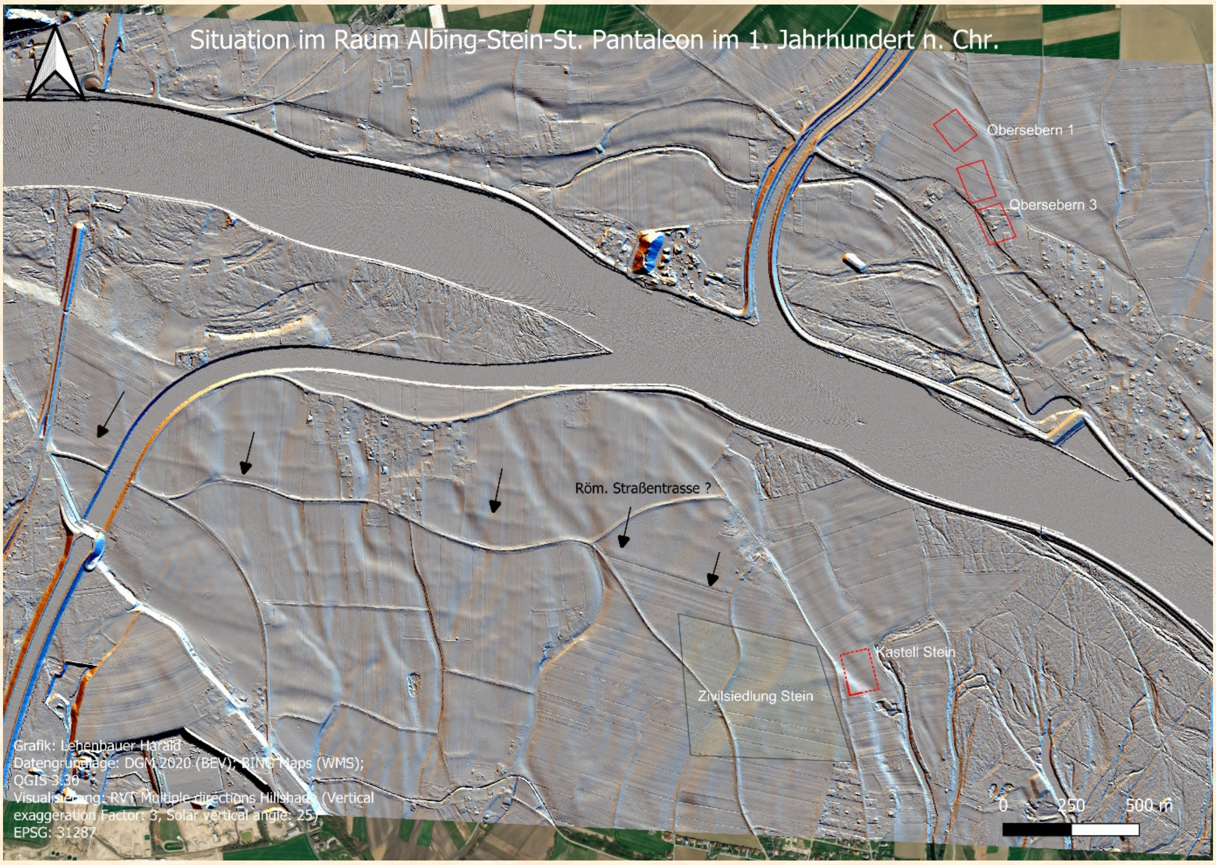


Abbildung 16: Römische Straßentrasse im digitalen Geländemodell bei Albing. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Mit einiger Sicherheit handelt es sich daher um das Gräberfeld des Kastells und der zivilen Siedlung Stein aus dem 1. und 2. Jahrhundert.

Der zweiphasige Burgus Stein aus dem 4. Jahrhundert (und möglichweise auch schon 3. Jahrhundert) ist etwa 700 m vom Kastell Stein entfernt. Diese Tatsache kann als starkes Indiz gesehen werden, dass weder der kleinere noch der größere Turm in Stein gleichzeitig mit dem Steiner Kastell bestanden hat. Auch die Münzkurve, welche aus 28 Fundmünzen erstellt werden kann, zeigt – mit gebotener Vorsicht – eine Errichtung zu Beginn des 4. Jahrhunderts an (313–383 n. Chr.).[158] Die soeben konstatierte zeitliche Korrespondenz zeichnet sich womöglich auch im Abstand der (quadratischen) Türme in Stein und Albing ab. Der Abstand beträgt hier nur 1 km (970 m), was in der Spätantike an dieser strategisch neuralgischen Stelle wohl von den römischen Militäringenieuren als notwendig erachtet wurde.[159]

[158] Grabherr u. a. 22.4.2022.

[159] Groh 2022, 133.



Abbildung 17: Situation im Raum Albing – Stein – St. Pantaleon in der Spätantike. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Nun sollen abschließende Gedanken zur strategischen Situation und der Chronologie zum Raum östlich von Enns folgen und einige Hypothesen zur Diskussion gestellt werden.

Nach der Ankunft des römischen Militärs im Raum Stein wurde vermutlich umgehend mit der Errichtung des Steiner Kohortenkastells begonnen und vielleicht wurden auch zeitgleich oder kurz darauf die temporären Marschlager bei Obersebern errichtet.[160] Das Fundmaterial der Marschlager datiert die Lager in Obersebern laut Groh ins zweite Drittel des 1. Jahrhunderts, was im Kontext der militärischen Situation um Lentia/Linz[161] betrachtet werden könnte.[162] Gegen diese chronologische Abfolge, argumentieren mit guten Argumenten neuerdings Barbara Kainrath und Gerald Grabherr, die die Lager von Obersebern als Teil der *expeditio Germanica secunda* sehen und mit den offensiven Bestrebungen im Zuge einer geplanten Provinzbildung im dritten Viertel des 2. Jahrhundert in Zusammenhang bringen.[163]

[160] Dagegen Kainrath – Grabherr 2024, 442.
[161] Ubl 1985, 55. Gegen eine gesicherte Annahme eines Kastells des 1. Jahrhunderts Ployer 2018, 31.
[162] Groh – Sedlmayer 2018, 68.
[163] Nach den genannten Autoren seien die von Groh und Sedlmayr vorgelegten Funde „[…] wenig spezifisch und für eine eindeutige chronologische Einordnung nicht überzeugend.“ Vgl.
Kainrath – Grabherr 2024, 442.

Neueste geophysikalische Prospektionen lassen weiterhin den Schluss zu, dass es sich beim Siedlungsbereich Stein um eine geplante Anlage einer bedeutenden römischen Siedlung handelt.[164] Möglicherweise wurde daher nur wenig entfernt ein weiteres Kohortenkastell in Enns errichtet, um den notwendigen militärischen Schutz bieten zu können. Den bei Tacitus genannten neun Kohorten des norischen Heeres standen lange Zeit nur acht bekannte passende Lager gegenüber. Dies veranlasste Ubl dazu, das gesuchte neunte Lager „zwischen Passau-Innstadt und Linz oder zwischen Wallsee und Mautern“ zu suchen. Tatsächlich ist davon auszugehen, dass nun mit dem Kastell Stein dieses gesuchte neunte Lager gefunden worden ist.[165]

Es folgt die Ankunft der 2. Italischen Legion im Raum Lauriacum um 170/180 n. Chr.[166] Diese wird wohl sofort mit der Errichtung des ersten Lagers in Enns begonnen haben, was u. a. durch neueste siedlungsgenetische Überlegungen[167] zur römischen Besiedlung von Enns gestützt wird, da beispielsweise in dieser Zeit auch eine merkliche wirtschaftliche und soziale Hochphase einsetzt. Der Standort des wohl älteren, runden Albinger Burgus an der Stelle der *principia* könnte erklären, warum man offenbar versucht hat, den Wachturm an einer möglichst hohen Position im Gelände zu errichten. Dies könnte ebenfalls für das chronologisch nachfolgende Kommandogebäude zutreffen.[168] Mit der Zerstörung der bisherigen Strukturen wurde allem Anschein nach auch, das Gräberfeld an der bisherigen Straße nach Enns aufgelassen und die Mauern (bzw. deren Fundamente) des Legionslager darüber errichtet. Wie sich das Areal um Albing militärstrategisch im 3. Jahrhundert n. Chr. präsentierte, bleibt derzeit unklar.

Zum Burgus Stein ist anzumerken, dass eine belastbare chronologische Befund- und Fundkonstellation für den frühen Turm Stein 1 noch nicht vorliegt. Die Anzahl der Münzen (n=28) ist für eine statistisch valide Münzkurve zu gering. Wie bereits oben erwähnt deuten weitere Funde am Steiner Turmgelände eine Errichtung zur Mitte des 2. bzw. im 3. Jahrhundert an, können jedoch nicht sicher der Turmbesatzung zugewiesen werden.[169]

Neben dem Legionslager Albing könnten Bautrupps der Legion an der militärstrategisch so wichtigen Stelle gegenüber der Aistmündung und der Einmündung der Enns in die Donau mehrere dicht aneinandergereihte Burgi errichtet haben. Hier sind bisher die Verdachtszonen Ruine Spielberg, Piburg

---

[164] Möglich ist auch, dass die Bestrebungen Marc Aurels zur Errichtung von zwei neuen Provinzen im Zusammenhang zu sehen sind, mit der systematischen Planung der Zivilsiedlung Stein/St. Pantaleon-Erla. Wäre der Raum nördlich der Donau unter römischer Herrschaft, so wäre die Donau nicht mehr Grenzfluss und die Lage an dann wichtigen innerstaatlichen Verkehrsachsen, würde eine große Rolle gespielt haben. Vgl. Kainrath – Grabherr 2024, 443.

[165] Ubl 1985, 55.

[166] Auch eine etwas spätere Ankunft der 2. Legion im Jahr 180 n. Chr. wird neuerdings diskutiert. Kainrath – Grabherr 2024, 443.

[167] Thysell 2022.

[168] Groh 2022, 129.

[169] Grabherr – Kainrath 2024, 492 f.

und Tabor zu erwähnen, die westlich an Albing angrenzen und die Lücke zu Wachtürmen in der Nähe von Enns schließen würden.[170] Es wird davon ausgegangen, dass in dieser Zeit die Wachturmkette eine deutliche Verdichtung und damit Stärkung erfuhr.[171] Ob genau zwischen den beiden Positionen nämlich am Standort der Kirche St. Pantaleon, ebenfalls ein Wachturm bestand soll im anschließenden Exkurs zur Diskussion gestellt werden. Was die angrenzenden Wachtürme angeht ist anzumerken, dass bisher vom Burgus Stein drei eindeutig spätantike Ziegelstempel bekannt geworden sind[172] und am Burgus Haslach-Erla viele Stempel aus der Zeit des Dux Ursicinus[173] gefunden werden konnten.

Was nun generell die Positionierung der Wachtürme östlich von Enns angeht, so zeigt sich, dass diese immer direkt im Randbereich des hochwassersicheren Areales errichtet wurden.



Abbildung 18: Römische Burgi und hochwassergefährdete Flächen. (Grafik: Lehenbauer Harald)

---

170 Im Zuge des Projektes „Die Wacht an der Donau“, sollen unter anderem die genannten Positionen näher untersucht werden, um die Kette an Wachtürmen möglichst vollständig rekonstruieren zu können. Vgl. Klammer – Traxler 2022; Klammer – Traxler 2024.

171 Ubl 1985, 57.

172 Sammlung Lehenbauer Inv. Nr. 416: FIGULINA LEGIO II ITALICA SABIDIA (?)/TEMPORE URSICINI DUCIS (wird in FÖ 61, 2022 publiziert) und zwei weitere typengleiche in Sammlung Karl Kremslehner (Klein-Erla).

173 Lehenbauer 2020b.

Auch der von Groh angesprochene große Abstand des Burgus Au-Engelbachmühle[174] zur Donau steht wohl nicht in Verbindung mit einer „trassierten Trasse“[175]. Vielmehr überflutet die Donau bei einem 100-jährigen Hochwasser die gesamte nördlich gelegene Donau-Au bis an den Hangfuß des Burgus-Hügels.[176] Damit kristallisiert sich wohl der Hauptgrund für die etwas zurückgesetzte Lage des Burgus heraus, nämlich die hochwassersichere Situation.

Historischer Exkurs

St. Pantaleon-Kirche

Die in diesem Exkurs behandelte Position am Standort der heutigen Kirche St. Pantaleon[177] befindet sich ca. 1,7 km nordwestlich des Burgus Haslach und 1,6 km südlich des Burgus Stein.



Abbildung 19: Kirche St. Pantaleon im Jahr 2021. (Foto: Lehenbauer Harald)

[174] Groh 2022, 133.
[175] Groh 2022, 133.
[176] Vgl. dazu die Hochwasserzonen in den entsprechenden Daten Abteilung WA2 - Wasserwirtschaft / Amt der NÖ Landesregierung 2022.
[177] Kunsthistorische Details sind der Arbeit von Emmerich Schaffran zu entnehmen, die jedoch im Zeichen der Zeit völkische Züge aufweist. Vgl. Schaffran 1935.

Damit würde sich die mögliche Wachposition fast genau mittig der beiden Türme befinden. Zu Beginn der Argumentation sollen die historischen Hintergründe der Pfarrkirche im Detail erläutert werden, da, wie wir sehen werden, einige Sachverhalte für den Bestand einer römischen Wachposition sprechen. Genannt wird die Kirche[178] bzw. der Ort St. Pantaleon erstmals um 1250 in Passauer Urbaren als „Zwiselschirch" (Zwieselkirchen), was von Heinrich Weigl als „Flussgabelung" gedeutet wird. [179] Sieht man sich die Lage der Kirche an, so passt diese Deutung sehr genau; fließt doch der Moosbach ca. 30 m nördlich und die Erla 500 m südlich an der Kirche vorbei. [180] Herausragende Bedeutung in der Pfarrkirche St. Pantaleon hat die romanische Krypta, die aus dem 11. Jahrhundert stammen dürfte.[181] Sie ist 4,5 m lang, 3,5 m breit und 2,6 m hoch[182] und gehört „[…]zu den ältesten und auch interessantesten Denkmalen des romanischen Stiles in ganz Österreich […]". [183] In der Krypta befindet sich an der Ostwand ein Altar, welcher in römischer Opus Spicatum Technik gemauert wurde und zudem teilweise aus römischen Ziegeln besteht.



Abbildung 20: Altar in der Krypta der Kirche St. Pantaleon in Opus Spicatum Mauerwerktechnik. (Foto: Lehenbauer Harald)

[178] Die ältere Literatur zur Pfarrkirche St. Pantaleon gesammelt bei Riesenhuber 1923, 273.
[179] Weigl 1975, 221, Z112; Der gleichen Auffassung ist Hubert Lehenbauer. Vgl. Lehenbauer 1988, 119. Anders Elisabeth Schuster, die den Ortsnamen „Doppelkirche" auffasst. Vgl. Schuster 1994, 519, Z 112.
[180] Siehe Buchner 1927, 28.
[181] Siehe Bleicher – Russwurm-Biro 2003, 1945.
[182] Siehe Riesenhuber 1923, 273.
[183] Riesenhuber 1923, 273.

Interessanterweise zeigen einige der Ziegel, nämlich die, die einen Bruch an der Sichtseite aufweisen, dieselbe Brenn- und Materialcharakteristik wie jene Ziegel, die in der Ziegelei in Stögen gefertigt wurden. Dies beweist jedoch nicht, dass diese von dieser Ziegelei stammen. Allerdings weisen diese eine durchwegs hellbeige Färbung[184] auf und zeigen des Weiteren eine signifikante Häufung von Kalk in Form von kleinsten Pünktchen.



Abbildung 21: Römische Ziegel im Altar in der Krypta der Kirche St. Pantaleon. (Foto: Lehenbauer Harald)

Eine seit alters her tradierte Legende gibt Kunde, dass „[…] in den früheren Zeiten die Christen sich vor den grausamen Tyranen (sic) […]“[185] in der Krypta verborgen hätten.[186]. Der Altar barg in früheren Zeiten auch Reliquien des Hl. Pantaleon, die in den Franzosenkriegen zu Beginn des 19. Jahrhunderts von plündernden Soldaten gestohlen worden sein sollen.[187] Die Pfarrchronik der Pfarre St. Pantaleon erwähnt dieses Ereignis mit folgenden Worten: „Rückwärts in der Gruft auf dem Altar die Figuren […]

[184] Siehe Sedlmayer 2018, 115 und 118.
[185] Schweickhardt 1837, 17.
[186] Zum frühen Christentum am Donaulimes siehe den kursorischen Überblick bei Pülz 2015.
[187] Hierbei könnte der 6. Mai 1809 eine Rolle gespielt haben, der in der Topographie von Niederösterreich als Tag der Kirchenplünderung genannt wird. Vgl. Buchner 1927, 29.

an diesem Altar haben die Franzosen das Sepulcrum erbrochen und die Reliquien entwendet".[188] Unter einem Sepulcrum versteht man ein Grab bzw. Grabmal[189] und in diesem waren die Reliquien des Hl. Pantaleon verwahrt. Oliver Fries[190] wies den Autor darauf hin, dass die Mauertechnik *Opus Spicatum* auch im Hochmittelalter ab dem 10. Jahrhundert wieder auftritt.[191] Dies könnte bedeuten, dass der Altar der Krypta auch zur Zeit der Errichtung der romanischen Kirche aus römischen Ziegeln (aus der Umgebung oder Bauresten vor Ort?) gemauert wurde. In diesem Konnex muss auf die archäologischen Untersuchungen in der Pfarrkirche von Hollenburg an der Donau hingewiesen werden, wo ebenfalls unterhalb des romanischen Kirchenbaus römisches *Opus Spicatum*-Mauerwerk vorgefunden wurde,[192] und der römische Befund als wahrscheinlicher Wachturm gedeutet wird.[193] Auch hier wurden die antiken Baumaterialien im Mittelalter wiederverwendet.[194]

Dies könnte auch der Grund für den Ortsnamenswechsel im Spätmittelalter gewesen sein, dem Schaffran schon historische Bedeutung zumaß.[195] Weiters nimmt dieser für die in Frage kommende Zeit des 13. Jahrhunderts Umbauten in der Kirche an.[196] Schaffran erkannte auch das seltene Patrozinium der Kirche und machte darauf aufmerksam.[197] Was ebenfalls auffällt ist der „[…] eigenartige Anbau, einer Doppelkapelle."[198] Damit sind die Krypta und der darüber befindliche Anbau gemeint.[199] Im Jahr 1798 wurde der Turm der Kirche neu errichtet.[200] Der Turm bildete schon vor dem Jahr 1798

---

188 Nachtrag 1955. Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten 1856, fol. 25 (neue Seitenzählung).
189 Frei 2016, 831.
190 Masterstudium an der Universität Krems mit Masterthesis zum Thema Bauforschung an historischen Dachwerken im UNESCO-Welterbe Wachau. Vgl. https://ahf-oesterreich.at/wir-uber-uns/vorstand/ abgerufen am 23.9.2022.
191 Fries 23.12.2021.
192 Siehe Leib 2008, 412.
193 Siehe Ployer 2018, 94f. Die Bearbeiterin postuliert in der Publikation der Grabungsergebnisse, dass es sich bei dem römischen Mauerwerk unterhalb der Pfarrkirche Hollenburg, um einen wohl „privat genutzten Bau" (vgl. Leib 2008, 464) handle und stützt diese Aussage mit dem vornehmlich in privatem, also nicht militärischem Kontext vorkommenden Fundspektrum. Auch der aufgefundene römische Ziegelstempel vom Typus „OFARN MAXENTI" sei von einer „Privatperson" hergestellt worden. Hierzu sei kurz angemerkt, dass das aufgefundene Keramikspektrum durchaus auch zu dem eines Wachturms passt. Vor allem aber handelt es sich bei dem Ziegelstempel um einen Stempel der sogenannten OFARN-Gruppe; diese finden sich fast durchwegs an Wachtürmen bzw. militärischen Standorten im mittleren Donaubereich (so z. B. auch am nahen Wachturm Blashausgraben) (vgl. Konecny – Humer 2016). Der militärische Konnex dieses Stempeltypus wird vom Verfasser ausführlich diskutiert (vgl. Lehenbauer 09/2021). Es lässt sich nach Betrachtung sämtlicher Aspekte der Bestand eines römischen Burgus am Platz der heutigen Kirche Hollenburg nur mehr schwer verneinen, er kann nach Meinung des Verfassers als gesichert gelten. Sowohl der Mauerbefund, die Ausrichtung der Mauer zur Donau als auch das Fundspektrum lassen sich mit einer militärischen Nutzung in Einklang bringen. Hier sei nochmals der bereits mehrfach an Wachturmstandorten gefundene OFARN MAXENTI Stempel erwähnt, der ein wichtiges Indiz für die militärische Nutzung als Wachtposition darstellt. Auch die beträchtliche Mauerstärke des römischen Mauerwerks mit 1,1 m steht der Ansprache als Privatgebäude entgegen, da diese Stärken vielmehr bei römischen Wachtürmen angetroffen werden (vgl. die Einträge bei Ployer 2018).
194 Siehe Leib 2008, 418.
195 So vermutete er weiters, dass aus irgendeinem unbekannten Grund der Ort an Bedeutung gewann. Vgl. Schaffran 1935, 44.
196 Siehe Schaffran 1935, 47.
197 Siehe Schaffran 1935, 44.
198 Buchner 1927, 32.
199 Siehe Plesser 1998, 353.
200 Als Handwerker wird Peter Pätz (Zimmermeister zu Haag) genannt. Diözesanarchiv St. Pölten 1856, fol. 35.

eben nicht den westlichen Abschluss des Kirchengebäudes, sondern erstreckte sich in Form einer „[…] runde[n] Spitze“.[201] Damit wurde der Bereich oberhalb der Krypta überdacht, aber wie am Grundriss der Krypta[202] zu erkennen ist, ist dieser Bereich unter Hinzuziehung der Mauern der Kirche annähernd quadratisch und schließt in einer Apsis nach Westen hin ab. Der Turm sitzt nicht auf der Krypta auf, sondern erhebt sich gestützt auf drei Pfeilern. Dies alles könnte darauf hinweisen, dass sich an Stelle der heutigen Krypta in der Antike ein römischer Burgus erhob und sich dieser weiter nach Norden und Süden sowie auch Osten und Westen ausbreitete.[203] Dadurch besteht die Möglichkeit, dass im heutigen Westchor, der auf die romanische Kirchenanlage zurückgehen dürfte[204], noch ältere Reste verborgen liegen könnten. Laut dem Experten Oliver Fries[205] sind sowohl die Mensa aus spoliiertem Material (römische Ziegel) als auch die Westwand und die Apsis des Westwerks aus spoliierten römischen Granitquadern errichtet.[206]

Eine ähnliche Situation wird übrigens für die Pfarrkirche St. Laurentius in Ybbs an der Donau angenommen, da auch dort ein römischer Wachturm und ein mutmaßlich älterer Gebäudeteil unter dem Chorbereich angenommen werden.[207] Klarheit können in diesem Zusammenhang nur weitere bauhistorische Untersuchungen an der Grundsubstanz der Kirche und archäologische Untersuchungen bringen.

Anders als die neun Kirchen in der Wachau zwischen St. Johann im Mauerthale und Dürnstein[208] ist die Kirche St Pantaleon nicht mit der Längsseite nach dem Donaulauf ausgerichtet, nur das Mauerwerk des Altars in der Krypta verläuft genau parallel zur Donau. Anzumerken ist hier, dass auch die nahe gelegene Basilika St. Laurenz in Lorch/Enns nach dem Donaulauf ausgerichtet ist. Die Pfarrkirche ist dagegen Ost-West ausgerichtet, wie dies über Jahrhunderte auch üblich war.[209] Die Tatsache, dass die beiden ältesten Kirchen in der Wachau, nämlich St. Johann im Mauerthale und St. Lorenz, antike Wachturmreste in deren Bausubstanz integriert haben[210], ist von großem Belang für die Kirche St. Pantaleon hinsichtlich der vorgebrachten These.

[201] Schweickhardt 1837, 16.
[202] Gradt 1874, 47, Fig. 10; online unter: https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!TOPO!AM/GB_Haag/Sankt_Pantaleon-Erla/1_Sankt_Pantaleon/6184.jpg (abgerufen am 19.12.2021).

[203] Zur Wiederverwendung bzw. Kontinuitätsfrage von antiken Bauresten in mittelalterlichem Kontext vgl. (mit weiterer Literatur) Leib 2008, 415f.
[204] Bundesdenkmalamt 2003, 1946.
[205] Fries konnte schon den Burgus St. Johann im Mauerthale zweifelsfrei als integralen Bestandteil der heutigen Kirche identifizieren. Vgl. Gerstenbauer – Fries 2019.
[206] Er geht weiters mit Sicherheit von einem römischen Vorgängerbau aus, der aber nicht obertägig erhalten ist, sondern „[…] als archäologischer Befund unter der Erde liegt“. Fries 23.12.2021.
[207] Vgl. Obenaus u. a. 2019, 140.
[208] Siehe Gerstenbauer – Fries 2019, 29.
[209] Siehe Gerstenbauer – Fries 2019, 27.
[210] Siehe Gerstenbauer – Fries 2019, 29.

Die topographische Lage der Pfarrkirche St. Pantaleon wäre für den Standort eines römischen Wachturms passend. Der Platz der Kirche liegt auf einer leicht erhöhten Geländestufe, die sich nach Westen zieht und im östlichen Bereich ca. 1 m höher liegt als das Normalniveau. In alten Aufzeichnungen in der Pfarrchronik wird z. B. erwähnt, dass die Leute mit Booten und Zillen zum Gotteshaus gelangen konnten.[211] Die Geländeerhebung, auf der sich die Kirche befindet, ragt bei Hochwässern inselförmig hervor und wurde selbst beim Jahrhunderthochwasser 2002[212] nicht überschwemmt.[213] Die heutige Kirche liegt ca. 330 bis 700 m entfernt vom alten Donaubett. Die Spanne ist dem Umstand geschuldet, dass der antike Donaulauf nicht feststellbar ist. In nur wenigen Metern Entfernung fließt nördlich der Moosbach vorbei. Die bei den sogenannten „Steinwänden" beginnende Geländekante südlich der Kirche, die von der Erla und wohl einer wichtigen Stichstraße zur Limesstraße begleitet wird, wäre ebenfalls durch einen Burgus am Kirchenplatz gedeckt worden. Was das Sichtfeld angeht, so ist zu konstatieren, dass donauabwärts sowohl der nächste Wachturm bei Haslach als auch der bei Au-Engelbachmühle zu sehen gewesen wäre.

Zusammenfassung

In dieser Arbeit konnte im ersten Teil, die enorme strategische Bedeutung des Bereiches der Aist- und der Ennsmündung in die Donau für das römische Militär gezeigt werden. Des Weiteren wurden für das Kastell Stein erste Überlegungen zur ehemaligen Truppenbesetzung angestellt und die Abfolge der Militäranlagen in Enns, Stein und Albing insgesamt diskutiert. Unter der Berücksichtigung, dass Stempel einer Numerus-Einheit sowohl in Albing auf Parzelle Nr. 909 – im Bereich der principia des Legionslagers – als auch im Kohortenkastell Stein gefunden worden sind, könnte man vorsichtig daraus schlussfolgern, dass an beiden Orten zur gleichen Zeit Bauarbeiten stattfanden und demnach der Burgus „Albing 2" (runder Typus) zeitgleich mit dem Kastell Stein in der römischen Verteidigungslinie eingebunden gewesen wären. Bereits Hinker hat Überlegungen angestellt, ob im besagten Areal spätantike Gebäude existiert, haben könnten. Diese Überlegungen basieren auf Stempelfunden, die mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Spätantike datiert werden können. Diese Funde wurden ebenfalls auf der Parzelle Nr. 909 gemacht, die in unmittelbarer Nähe zum Burgus „Albing 1" liegt. Somit ließe sich konkludent schlussfolgern, dass die Wachtürme Stein und Albing 1 zeitgleich in Dienst standen. Dagegen spricht freilich, die nur kurze Entfernung zueinander von nur knapp 1 km.

[211] So ist z. B. bei einem Hochwasser im Jahr 1897 die Rede, dass die Leute von Albing, Stein und Arthof „[…] mit Schiffen und Flössen hingeführt und wieder weggeführt […]" werden mussten. Gleiches ist aus dem Jahr 1928 überliefert. Vgl. Diözesanarchiv St. Pölten 1856, fol. 75 und fol. 170.
[212] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hochwasser_in_Mitteleuropa_2002 (abgerufen 23.9.2022).
[213] Keil 1967 [2010], 25.

Was nun den zur Diskussion gestellten Burgus St. Pantaleon-Kirche angeht, wäre ein denkbares Szenario folgendes: Nach dem Ende des römischen Imperiums und im Zuge der nachfolgenden Siedlungsprozesse wurde am Platz eines einstigen römischen Wachturms am Moosbach in nächster Nähe des alten Donaulaufs eine Kirche errichtet. Möglicherweise vom antiken Wachturm noch bestehendes Mauerwerk wurde jedoch nicht wie an anderen Orten in die Bausubstanz integriert, sondern als Altar in der romanischen Krypta und als Baumaterial der Kirche wiederverwendet.
Es zeigt sich bei genauer Analyse der Gesamttopografie, dass es keinen besseren Platz für eine Wachposition mittig der beiden bestätigten Türme Stein und Haslach-Erla gegeben hat, was mit den vorgebrachten Indizien, eine genauere Untersuchung des Umfeldes der Kirche rechtfertigen könnte. Wegweisende Ergebnisse könnten geophysikalische und bauhistorische Untersuchungen im Innenraum und im angrenzenden äußeren Bereich bringen, die eventuell ergänzt werden könnten durch eine Datierung des Kalkmörtels des *Opus Spicatum* Mauerwerks. Hierzu sei abschließend noch eine Notiz aus der Pfarrchronik von St. Pantaleon erwähnt, die bei etwaigen Untersuchungen bedacht werden müsste. So wird im Jahr 1889 erwähnt, dass aufgrund von umfangreichen Arbeiten „[…] das Erdreich rund um die Kirche abgegraben [wurde] und an 1000 Fuhren Erde weggeführt [wurden]“[214], wobei das Erdmaterial „[…] zumeist in den Garten des Pfarrhofs geführt [und dort] eine große Grube ausgefüllt“[215] worden war. Eine Klärung des Ortsnamenwechsels vom hochmittelalterlichen Zwieselkirchen zum spätmittelalterlichen St. Pantaleon kann unabhängig von den Überlegungen bezüglich des römischen Burgus wohl nicht mehr erreicht werden, da es leider keine Überlieferung gibt.

[214] Diözesanarchiv St. Pölten 1856, fol. 53.
[215] Diözesanarchiv St. Pölten 1856, fol. 53.



Abbildung 22: Gesamtsituation in römischer Zeit im Raum östlich von Lauriacum. (Grafik: Lehenbauer Harald)

Literaturverzeichnis

Abteilung WA2 - Wasserwirtschaft / Amt der NÖ Landesregierung 2022
Abteilung WA2 - Wasserwirtschaft / Amt der NÖ Landesregierung, Hochwasserabflussbereiche (HW100) Niederösterreich, <https://www.data.gv.at/katalog/de/dataset/hochwasserabflussbereiche-hw100> (01.08.2023)

Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg.) 2018
Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich ; OÖ Landesausstellung 2018 (Linz 2018)

Angrüner 1978
E. Angrüner, St. Pantaleon-Erla, Gem. St. Pantaleon-Erla, BH Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 16 (Horn 1978) 433.

Archaeopublica (Hrsg.) 2018
Archaeopublica (Hrsg.), Geophysik und Survey Stein - St. Pantaleon. ArchaeoPublica entdeckt neues Römerlager in Stein – St. Pantaleon-Erla, <https://archaeopublica.eu/verein/projekte/survey-sankt-pantaleon/> (16.05.2023)

Artner u. a. 2018
G. Artner – S. Müller – R. Igl, Neues zur römerzeitlichen Legionsfestung in Albing, NÖ. Eine ewige Baustelle?, in: R. Kastler – F. Lang – H. Wendling (Hrsg.), ArchaeoPlus. Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron-Universität Salzburg 10. Faber Salisburgi. Festschrift für Wilfried K. Kovacsovics zum 65. Geburtstag, Salzburg Studien. Forschungen zu Geschichte, Kunst und Kultur 18 (Linz 2018) 33–40.

Bajenaru 2010
C. Bajenaru, Minor fortifications in the Balkan-Danubian area from Diocletian to Justinian, The Center for Roman Military Studies 8 (Cluj-Napoca 2010)

Beckel – Harl 1983
L. Beckel – O. Harl, Archäologie in Österreich. Flugbilder - Fundstätten - Wanderungen (Salzburg 1983)

Bleicher – Russwurm-Biro 2003
K. Bleicher – G. Russwurm-Biro, St. Pantaleon-Erla, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), DEHIO-Handbuch. Niederösterreich südlich der Donau. Teil 2 M bis Z, Die Kunstdenkmäler Österreichs (Horn 2003) 1945–1954.

Buchner 1927
J. Buchner, St. Pantaleon, in: M. A. Becker (Hrsg.), Topographie von Niederösterreich 2. Teil, Band 8, Topographie von Niederösterreich 2. Teil, Band 8 (Wien 1927) 28–33.

Bundesdenkmalamt (Hrsg.) 2003
Bundesdenkmalamt (Hrsg.), DEHIO-Handbuch. Niederösterreich südlich der Donau. Teil 2 M bis Z, Die Kunstdenkmäler Österreichs (Horn 2003)

Diözesanarchiv St. Pölten ab 1846
Diözesanarchiv St. Pölten, Pfarrchronik Strengberg III/PfA 3421 - Pfarrarchiv Strengberg Signatur 11/01 (Strengberg), <https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#4949492f5066412033343231x118x2> (18.09.2022)

Diözesanarchiv St. Pölten 1856
Diözesanarchiv St. Pölten, Gedenkbuch der Pfarre St. Pantaleon III/PfA 3372 Pfarrarchiv St. Pantaleon, 06/01 (Pfarrarchiv St. Pantaleon 1844-1856), <https://www.dasp.findbuch.net/php/main.php#4949492f5066412033333732x79x1> (18.12.2021)

Diözesanarchiv St. Pölten 1857-1892
Diözesanarchiv St. Pölten, Trauungsbuch III/PfA 3372 - Pfarrarchiv St. Pantaleon, 02/06 (Pfarrarchiv St. Pantaleon 1857-1892)

Donaldson 1988
G. H. Donaldson, Signalling Communications and the Roman Imperial Army, Britannia 19, 1988, 349–356

Dungel 1875
A. Dungel, Locus Veneris Felicis, in: Z.-K. f. Denkmalpflege in Wien (Hrsg.), Mittheilungen der Kaiserlich-Königlichen Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (Wien 1875) 70–85.

Eck – Pangerl 2019
Werner Eck und Andreas Pangerl, Ein Diplomfragment, zurückgehend auf eine Konstitution aus dem Jahr 178 für das Heer der Provinz Noricum. Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik, 2019, 235–238.

Eck – Pangerl 2022
W. Eck – A. Pangerl, Vier Diplomfragmente aus der Region um das Auxiliarkastell Stein-St. Pantaleon in Noricum, Acta Musei Napocensis 59/I, 2022, 83–96.

Fahrngruber 1899
J. Fahrngruber, Auffindung von römischen Legionsziegeln, Mittheilungen der K. K. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale XXV Neue Folge, 1899, 58, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=edb&datum=1899&size=45> (26.12.2021)

Farrar, R., A., H. 1980
Farrar, R., A., H., Roman Signal-Stations over Stainmore and beyond, in: W. S. Hanson (Hrsg.), Roman Frontier studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies 71, BAR international series 71 (1980) 211–231.

Frei 2016
C. Frei, Langenscheidt Schulwörterbuch Pro Latein. Lateinisch-Deutsch, Deutsch-Lateinisch (München, Wien 2016)

Freitag 2018
K. Freitag, Canabae et Municipium. Die römischen Siedlungsräume um das Legionslager von Lauriacum/Enns, Forschungen in Lauriacum Band 18 (Linz 2018)

Fries 23.12.2021
O. Fries, Kirche St. Pantaleon. Nachricht

Friesinger – Krinzinger (Hrsg.) 2005
H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), Der Römische Limes in Österreich 3(Wien 2005)

Genser 1986
K. Genser, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit. Ein Forschungsbericht, Der römische Limes in Österreich 33 (Wien 1986)

Genser 2005a
K. Genser, Lentia (Linz) - Standort einer Numerus-Formation?, in: Nordico - Museum der Stadt Linz (Hrsg.), Neue Beiträge zum römischen Kastell von Lentia 36, Linzer archäologische Forschungen 36 (Linz 2005) 121–152.

Genser 2005b
K. Genser, Numerus-Ziegel aus Lentia und dem Limes-Bereich, in: Nordico - Museum der Stadt Linz (Hrsg.), Neue Beiträge zum römischen Kastell von Lentia 36, Linzer archäologische Forschungen 36 (Linz 2005) 153–169.

Gerstenbauer – Fries 2019
L.-M. Gerstenbauer – O. Fries, St. Johann im Mauerthale - römischer Burgus und mittelalterliche Wallfahrtskirche, in: B. Hebert (Hrsg.), St. Johann im Mauerthale und Ybbs an der Donau. Zwei neu entdeckte römische Militäranlagen am norischen Limes und ihre Nachfolgebauten 11, Fokus Denkmal 11 (Horn-Wien 2019) 25–69

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.) 2018
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Locica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), Forschungen in Lauriacum 16 (Linz 2018)

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.) 2023
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Die antiken Fundmünzen von Lauriacum / Enns, Forschungen in Lauriacum 20 (Linz 2023)

Grabherr u. a. 2018a
G. Grabherr – B. Kainrath – J. Reisinger – S. Traxler, Die Kontrolle des Aisttals vor Ankunft der Legion. Ein neu entdecktes römisches Kastell in St. Pantaleon-Erla, in: Amt der Oberösterreichischen Landesregierung (Hrsg.), Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich ; OÖ Landesausstellung 2018 (Linz 2018) 76–79.

Grabherr u. a. 2018b
G. Grabherr – B. Kainrath – J. Reisinger – S. Traxler, Die Kontrolle des Aisttals vor Ankunft der Legion. Ein neu entdecktes römisches Kastell in St. Pantaleon-Erla, Netzwerk Geschichte Österreich. Jahresschrift 7, 2018, 48–51.

Grabherr u. a. 2020
G. Grabherr – B. Kainrath – S. Traxler, diu quaesita tandem inventa… Die castra von Stein-St. Pantaleon an der ripa Norica, in: L. Berger – L. Huber – F. Lang – J. Weilhartner (Hrsg.), Akten des 17. Österreichischen Archäologentages am Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg vom 26. bis 28. Februar 2018 11, Archaeo Plus. Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron Universität Salzburg 11 (Salzburg 2020) 87–98.

Grabherr u. a. 22.4.2022
G. Grabherr – J. Klammer – K. Kremslehner, Die Wacht an der Donau - die Erforschung der lückenlosen römischen Überwachungslinie in Noricum, Colloquium Veldidena (Innsbruck)

Grabherr u. a. 2023
G. Grabherr – B. Kainrath – S. Traxler, Before the Legion Arrives – Roman Military Garrisons around Lauriacum, in: Institute of Archaeology, Belgrade (Hrsg.), Limes XXIIII. Proceedings of the 24th International Congress of Roman Frontier Studies. International Congress of Roman Frontier Studies, Belgrade 2.-9. September 2018, Proceedings of the International Congress of Roman Frontier Studies (Belgrade 2023) 127–136.

Grabherr – Kainrath 2020
G. Grabherr – B. Kainrath, Römische Ziegelei in Erla, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 57 (Horn 2020) D1634.

Grabherr – Kainrath 2024
G. Grabherr – B. Kainrath, Römische Burgi im Gemeindegebiet von St. Pantaleon, in: G. Grabherr – B. Kainrath

(Hrsg.), Colloquium Veldidena 2022. Raetia und Noricum. Bevölkerung und Siedlungsstruktur. Akten der Tagung. Colloquium Veldidena 2022, Innsbruck 20.-22. April 2022, Innsbrucker kulturhistorisch-archäologische Universitätsschriften 11 (Innsbruck 2024) 487–508.

Gradt 1874
J. Gradt, Archäologische Reise-Aufnahmen von der Westgrenze Nieder-Oesterreichs, in: A. V. z. Wien (Hrsg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien XIV, Berichte und Mittheilungen des Alterthums Vereines zu Wien XIV (Wien 1874) 41–77.

Groh 2012
S. Groh, Albing (Niederösterreich), in: Österreichisches Archäologisches Institut (Hrsg.), Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2011 (Wien 2012) 66.

Groh 2018a
S. Groh, Die Militärarchitektur der legio II Italica - Baupläne eines στρατηγικόν als Reaktion auf externe Faktoren?, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Locica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), Forschungen in Lauriacum 16 (Linz 2018) 90–103.

Groh 2018b
S. Groh, Einleitung. Voraussetzungen, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Locica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), Forschungen in Lauriacum 16 (Linz 2018) 11–14.

Groh 2018c
S. Groh, Locica, Lauriacum und Albing - Die Grundrisse der castra legionis im Überblick, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Locica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), Forschungen in Lauriacum 16 (Linz 2018) 28–30.

Groh 2018d
S. Groh, Locica, Lauriacum und Albing - Topografie und Feldforschungen, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Locica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), Forschungen in Lauriacum 16 (Linz 2018) 15–26.

Groh 2022
S. Groh, Zum spätantiken Ausbau der norischen ripa: Zwei burgi der legio II Italica in Albing, in: M. Lavarone – S. Magnani – F. Prenc (Hrsg.), Maurizio Buora. La sua storia. II suo Friuli, Archeologia di Frontiera 12-2022 (Trieste 2022) 123–137.

Groh – Sedlmayer 2018
S. Groh – H. Sedlmayer, Lauriacum, Enns und Obersebern. Frühprinzipatszeitliche Militärlager im Kontext der raetisch-norischen Kontrolle der Donaupassage, Bayerische Vorgeschichtsblätter 83, 2018, 43–74.

Gugl 2015
C. Gugl, Albing. Legionslager, in: V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015) 178–181.

Hameter 2015
W. Hameter, Die historische Entwicklung des österreichischen Limes, in: V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015) 21–25.

Harreither 2000
R. Harreither, St. Valentin vor der Pfarrgründung, in: Römisch-katholisches Pfarramt St. Valentin (Hrsg.), 950 Jahre Pfarre St. Valentin. Pfarrgeschichte (St. Valentin 2000) 14–18.

Harreither 2017
R. Harreither, Lauriacum: Straßenstation - Legionsstandort - Bischofssitz, in: M. Santner (Hrsg.), Das Haus der Medusa. Römische Wandmalerei in Enns, Fokus Denkmal 8 (Horn, Wien 2017) 89–96.

Harreither 2023
R. Harreither, Lauriacum, ein historischer Überblick, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Die antiken Fundmünzen von Lauriacum / Enns, Forschungen in Lauriacum 20 (Linz 2023) 15–41.

Hinker 2016
C. Hinker, Ziegel mit Stempelabdruck der legio II Italica aus ihren Lagern in Locica, Slowenien, und Albing, Niederösterreich, in: Österreichisches Archäologisches Institut (Hrsg.), Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 85, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 85 (Wien 2016) 177–210.

Hristov 2016
I. Hristov, Praesidia, Burgi and Phrouria in the Provinces of Moesia and Thracia (Sofia 2016)

Huber u. a. 2023
L. Huber – M. Marschler – E. Thysell – A. Stadlmayr – F. Lang – S. Traxler, Kontakte und Identitäten in Lauriacum /Enns im Spiegel der Gräber. Archäologische und anthropo-logische Interpretationsmöglichkeiten ausgewählter Grabbefunde, in: L. C. Formato – E. Krieger – F. Lang – A. Z. Maspoli – J. Rabitsch – L. Schönemann – S. Traxler – A. W. Schildknecht (Hrsg.), Gräber in Kontaktregionen. Aussagepotenzial und Methoden bei der Auswertung römerzeitlicher Nekropolen. Workshop vom 8. bis 10. November 2021 am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien, Archaeo Plus. Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron Universität Salzburg 14 (Salzburg 2023) 109–122.

Hüttmeier 2011
G. Hüttmeier, Die prähistorischen Funde und die römische Limesstraße im Gebiet der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde, in: Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde (Hrsg.), Chronik der Marktgemeinde St. Georgen am Ybbsfelde (Amstetten 2011) 11–38.

Igl 2018
R. Igl, Bericht zur archäologischen Maßnahme Legionslager Albing 2016, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 55 (Wien 2018) D3950-D3963.

Igl 2019a
R. Igl, Bericht zur archäologischen Maßnahme St. Pantaleon, Parz. 928, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 56 (Wien 2019) D2678-D2687.

Igl 2019b
R. Igl, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 56 (Wien 2019) 209.

Kainrath u. a. 2022
B. Kainrath – G. Grabherr – K. Kremslehner – S. Traxler, Das Auxiliarkastell in Stein. Gemeinde St. Pantaleon-Erla (Niederösterreich), Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich Ausgabe 30, 2022, 20–23, <http://sonius.at/pdf/Sonius_30_WEB.pdf> (30.06.2022)

Kainrath – Grabherr 2024
B. Kainrath – G. Grabherr, Die Genese der Legionslager in Castra Regina/Regensburg und Lauriacum/Enns. Ein Vergleich zur militärischen Hinterlassenschaft während der Markomannenkriege, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Colloquium Veldidena 2022. Raetia und Noricum. Bevölkerung und Siedlungsstruktur. Akten der Tagung. Colloquium Veldidena 2022, Innsbruck 20.-22. April 2022, Innsbrucker kulturhistorisch-archäologische Universitätsschriften 11 (Innsbruck 2024) 431–446.

Kandler – Vetters (Hrsg.) [1986] 1989
M. Kandler – H. Vetters (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Ein Führer ^{2}(Wien [1986] 1989)

Keil 1967 [2010]
J. Keil, Geschichte von St. Pantaleon. Sonderauflage anlässlich des 50 jährigen Priesterjubiläums von KR Pfarrer Franz Brandstetter (1967 [2010])

Klammer 2018
J. Klammer, Limeswachtürme. Überlegungen und Untersuchungen zu Burgusstandorten am rechten Donauufer am Beispiel der Burgi bei Mautern in Niederösterreich, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Carnuntum-Jahrbuch. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte des Donauraumes/ Carnuntum Jahrbuch 2017. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte des Donauraumes, Carnuntum-Jahrbuch. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte des Donauraumes 2017 (Wien 2018) 47–54.

Klammer – Traxler 2022
J. Klammer – S. Traxler, Die Wacht an der Donau. Die Erforschung der lückenlosen römischen Überwachungslinie in Noricum und die Rekonstruktion der Flusslandschaft vor der Errichtung der Staustufen, Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich Ausgabe 30, 2022, 30–32, <http://sonius.at/pdf/Sonius_30_WEB.pdf> (15.05.2023)

Klammer – Traxler 2024
J. Klammer – S. Traxler, Auf der Suche nach den römischen Wachtürmen zwischen Enns und Wallsee, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Colloquium Veldidena 2022. Raetia und Noricum. Bevölkerung und Siedlungsstruktur. Akten der Tagung. Colloquium Veldidena 2022, Innsbruck 20.-22. April 2022, Innsbrucker kulturhistorisch-archäologische Universitätsschriften 11 (Innsbruck 2024) 463–487.

Kneifel 1983
H. Kneifel, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 21, 1982 (Wien 1983) 294.

Konecny – Humer 2016
A. Konecny – F. Humer, KG Aggsbach, MG Schönbühel-Aggsbach, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 53 (Horn 2016) 194.

Kremslehner 1995
K. Kremslehner, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 33 (Horn 1995) 490–492.

Kremslehner 1996
K. Kremslehner, Neue archäologische Funde und Entdeckungen aus dem Bezirk Amstetten, in: Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Hrsg.), Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Ausgabe 1996 7, Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft 7 (Amstetten 1996) 35–39.

Kremslehner Sommer 2021
K. Kremslehner, Burgus Stein

Krenn u. a. 2008
M. Krenn – G. Artner – S. Baumgart – S. Woydowski, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 46 (Horn 2008) 29–30.

Krenn – Artner 2007
M. Krenn – G. Artner, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 45 (Horn 2007) 33–34.

Krieger 2018
E. Krieger, Die Wachttürme und Kleinkastelle am Raetischen Limes, Limesforschungen. Studien zur Organisation der römischen Reichsgrenze an Rhein und Donau 30 (Berlin 2018)

Krieger 2018
Elisabeth Krieger, Die Wachttürme und Kleinkastelle am Raetischen Limes. Berlin 2018.

Lazarescu u. a. 2016
V.-A. Lazarescu – S. Bilasco – I. Vescan, Big Brother is watching you! Approaching Roman surveillance and signalling at Porolissum, in: C. H. Opreanu – V.-A. Lazarescu (Hrsg.), Landscape Archaeology on the northern Frontier of the Roman Empire at Porolissum. An interdisciplinary research project, Corpus Limitis Imperii Romani. Dacia Porolissensis (I): Porolissum. Porolissum Monographs 2 (Cluj-Napoca 2016)

Lehenbauer 1988
H. Lehenbauer, Gemeinde St. Pantaleon-Erla, in: Verein zur heimatkundlichen Forschung im Bezirk Amstetten (Hrsg.), Die Gemeinden des Amstettner Raumes. Von der Vergangenheit zur Gegenwart (St. Pölten 1988) 117–121.

Lehenbauer 2020a
H. Lehenbauer, Ein Beitrag zur Lokalisierung der norischen Straßenstation Elegio, in: M. Frass – G. Nightingale (Hrsg.), Diomedes. Schriftenreihe des Fachbereiches Altertumswissenschaften Alte Geschichte, Altertumskunde und Mykenologie der Universität Salzburg Heft NF 9, Diomedes Heft NF 9 (Salzburg 2020) 61–76.

Lehenbauer 2020b
H. Lehenbauer, KG Erla, OG St. Pantaleon-Erla, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich 57, Fundberichte aus Österreich 57 (Horn 2020) D3782-3786.

Lehenbauer 09/2021
H. Lehenbauer, Die norischen Auxiliartruppen als Ziegel schlagender Verband am Donaulimes?, EDCS-Journal 09/2021/14, <https://db.edcs.eu/epigr/edcs-journal/edcsj-014.pdf> (09.09.2021)

Leib 2008
S. Leib, Die archäologischen Ausgrabungen in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Hollenburg, Stadt Krems an der Donau, Niederösterreich, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich 46, Fundberichte aus Österreich 46 (Horn 2008) 405–514.

Linck – Fassbinder 2022
R. Linck – J. W. E. Fassbinder, Proving a Roman technical masterstroke: GIS-based viewshed and intervisibility analysis of the Bavarian part of the Rhaetian Limes, Archaeol Anthropol Sci 14,1, 2022.

Lugs 2002
W. Lugs, RIPA. Der römische Grenzschutz an der Donau in Noricum von Augustus bis zu den Markomannenkriegen (Steyr 2002)

Matouschek – Nowak 1997
J. Matouschek – H. Nowak, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 35 (Horn 1997) 508–518.

Mosser – Weber 2023
Mosser, Martin und Ekkehard Weber. 2023. „Eine spätrömische Bauinschrift aus dem Legionslager Vindobona." *Fundort Wien. Berichte zur Archäologie* 26: 160–173. https://www.academia.edu/126387019/Eine_sp%C3%A4tr%C3%B6mische_Bauinschrift_aus_dem_Legionslager_Vindobona. Zugriff am 26. Dezember 2024.

Neugebauer 1983
J. W. Neugebauer, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla; VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 21, 1982 (Wien 1983) 256.

Niederösterreichisches Landesarchiv
Niederösterreichisches Landesarchiv, Nachlass Hans Blank NL Blank Hans (N 32)

Niederösterreichisches Landesarchiv 1764
Niederösterreichisches Landesarchiv, Urfahr zu Stein (OG St. Pantaleon), Aussageprotokoll A Erlakloster K 001/2/02-13a, <https://www.noela.findbuch.net/php/main.php#412045726c616b6c6f73746572x286> (26.04.2023)

Nischer 1920
E. Nischer, Lauriacum - Enns - Albing, Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 19,8/9, 1920, 57–64, <https://bibliothekskatalog.noel.gv.at/!Monatsblatt!1919-23.pdf> (23.04.2023)

Obenaus u. a. 2019
M. Obenaus – G. Tarcsay – M. Zorko, Der Passauer Kasten in Ybbs und sein Umfeld von der Frühgeschichte bis zur Neuzeit, in: B. Hebert (Hrsg.), St. Johann im Mauerthale und Ybbs an der Donau. Zwei neu entdeckte römische Militäranlagen am norischen Limes und ihre Nachfolgebauten 11, Fokus Denkmal 11 (Horn-Wien 2019) 136–143.

Oehler 1913
J. Oehler, Die Römer in Niederösterreich, 21. Jahresbericht des Mädchens-Obergymnasiums m. Öff. Recht des Vereins für erweiterte Frauenbildung Wien, VI. Rahlgasse 4. 1913, 3–32, <https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_3489321&order=1&view=SINGLE> (27.12.2021)

Petrovitsch 2006
H. Petrovitsch, Legio II Italica. Teilw. zugl.: Wien, Univ., Magisterarbeit, 1999, Forschungen in Lauriacum 13 (Linz 2006)

Petznek 2021
B. Petznek, Ein spätrömischer Ziegelstempel aus Carnuntum, Römisches Österreich. Jahresschrift der österreichischen Gesellschaft für Archäologie 44, 2021, 61–74.

Plesser 1998
A. Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt. Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627. (St. Pölten 1998)

Ployer 2015
R. Ployer, Au, in: V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015) 183.

Ployer 2018
R. Ployer, Der norische Limes in Österreich, Österreichische Denkmaltopographie 1 (Wien 2018)

Popper 1935
K. Popper, Logik der Forschung (Wien 1935)

Pülz 2015
A. Pülz, Frühes Christentum am österreichischen Limesabschnitt, in: V. Gassner – A. Pülz (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern (Wien 2015) 79–85.

Rafetseder 2020
N. Rafetseder, Lex coloniae – lex municipii: Die römische Stadtgesetzgebung in Republik und Kaiserzeit (Dissertation Universität Wien Wien 2020)

Rathmann 2003
Michael Rathmann, Untersuchungen zu den Reichsstrassen in den westlichen Provinzen des Imperium Romanum. Mainz 2003.

Reisinger 2019
J. Reisinger, Legio secunda Italica pia fidelis am Standort Lauriacum. Ausstattung, Versorgung und Verpflegung einer Legion, Humanwissenschaften (Beau Bassin 2019)

Riesenhuber 1923
M. Riesenhuber, Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten. Ein Heimatbuch [2](St. Pölten 1923)

Ruprechtsberger 1988
E. M. Ruprechtsberger, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla; VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 24-25 (Horn 1988) 300–301.

Ruprechtsberger 1996
E. M. Ruprechtsberger, Lauriacum unter römischer Herrschaft, in: W. Katzinger – J. Ebner – E. M. Ruprechtsberger (Hrsg.), Geschichte von Enns (Enns 1996) 11–62.

Schaffran 1935
E. Schaffran, Die Pfarrkirche von St. Pantaleon, Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien Neue Folge 8. Band, 1935, 35–47.

Schicker 1934
J. Schicker, Albing, Gde. St. Pantaleon, B.H. Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 1 (Horn, Wien 1934) 4.

Schmidel 1903
E. Schmidel, Die römischen Funde in Albing, Linzer-Volksblatt 35,233, 1903, 1–2.

Schuster 1994
E. Schuster, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen 3. Teil. Ortsnamen N bis Z, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich Reihe B 3 [1](Horn 1994)

Schwanzar 1993
C. Schwanzar, Der römische Wachturm im Kürnbergwald (Linz-Land), in: Oberösterreichischer Musealverein (Hrsg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde 138/1 (Linz 1993) 9–37.

Schweickhardt 1837
F. X. Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens. Viertel Ober-Wienerwald, Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens. 8 (Wien 1837)

Sedlmayer 2018
H. Sedlmayer, Legionslager von Albing Funde aus der principia, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Macht und Strategie. Die legio II Italica und ihre castra von Locica (Slowenien), Lauriacum/Enns und Albing (Österreich), Forschungen in Lauriacum 16 (Linz 2018) 111–122.

Sedlmayer – Schachinger 2018
H. Sedlmayer – U. Schachinger, Extra Muros. Lebenswelt der consistentes ad legionem von Lauriacum, Forschungen in Lauriacum (2018)

Stiglitz 1969
H. Stiglitz, Ein Ziegelofen an der Erla, in: Oberösterreichischer Musealverein (Hrsg.), Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 114a, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealverein 114a (Linz 1969) 69–74.

Strobel 2019
K. Strobel, Südosteuropa in der Zeit von Republik und Principat: Vorgeschichte, Etablierung und Konsolidierung Römischer Herrschaft, in: F. Mitthof – P. Schreiner – O. J. Schmitt (Hrsg.), Handbuch zur Geschichte Südosteuropas, De Gruyter reference (Berlin, Boston 2019) 131–324.

Thüry 2022
E. G. Thüry, Zum Gedenken an Univ.-Prof. Dr. Hannsjörg Ubl (1935-2001), den Ausgräber und Erforscher von Lauriacum, Mitteilungen des Museumvereines Lauriacum-Enns. Neue Folge 60, 2022, 44–51.

Thüry 2023
E. G. Thüry, Im Gedenken an Univ. Prof. Dr. Hannsjörg Ubl, in: Österreichische Gesellschaft für Archäologie (Hrsg.), Römisches Österreich. Jahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Archäologie, Römisches Österreich 45, 2022 (Graz 2023) 5–12.

Thysell 2022
E. Thysell, Im Wandel der Zeit. Das Projekt Stadlgasse – Plochbergergründe in Lauriacum/Enns, Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich Ausgabe 30, 2022, 24–26, <http://sonius.at/pdf/Sonius_30_WEB.pdf> (15.05.2023)

Traxler 2020
S. Traxler, Die legio II Italica als prägender Wirtschaftsfaktor in Noricum. Ein Überblick, in: S. Traxler – F. Lang (Hrsg.), Das römische Heer - Wirtschaftsfaktor und Kulturträger. Colloquium Lauriacum 2016: Beiträge zur Tagung im Museum Lauriacum - Enns, 22.-24. September 2016 19, Forschungen in Lauriacum Band 19 (Linz 2020) 10–48.

Traxler 2022
S. Traxler, Circum Lauriacum. Strategie zur Limesforschung im Grenzgebiet von Ober- und Niederösterreich, Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich Ausgabe 30, 2022, 17–19, <http://sonius.at/pdf/Sonius_30_WEB.pdf> (16.04.2023)

Traxler u. a. 2024
Stefan Traxler, Eva Thysell, Julia Klammer, Barbara Kainrath und Gerald Grabherr, Circum Lauriacum. Forschungen zum zentralen Knotenpunkt am norischen Donaulimes. In: Stefan Groh, Karl Strobel, Mateja Belak, Jana Horvat, Damjan Donev, Marina Rubinich, Cristiano Tiussi, Paola Ventura, Patrizia Basso, Jacopo Bonetto, Daniela Cottica, Simone Dilaria, Federica Fontana, Andrea Raffaele Ghiotto, Massimo Braini, Valentina Degrassi, Tina Žerjal, René Masaryk, Danica Mitrova, Ana Plestenjak, Petra Vojaković, Iris Bekljanov Zidanšek, Matej Draksler, Andrej Gaspari, Jure Krajšek, Eleni Schindler Kaudelka, Heimo Dolenz, Desiree Ebner-Baur, Yvonne Seidel, Josef Eitler, Martin Auer, Peter Höglinger, Renate Miglbauer, Julia Klammer, Barbara Kainrath, Eva Thysell, Stefan Traxler, Gerald Grabherr, Lisa Huber, Martin Mosser, Kristina Adler-Wölfl, Eduard Pollhammer, Mario Wallner, Christian Gugl, Helga Sedlmayer, Ottó Sosztarits, Szilvia Bíró, Dora Kušan Špalj, Tino Leleković, Olga Pelcer Vujačić und Snežana Ferjančić (Hrsg.), Roman urban landscape 2024, 307–315.

Tscholl 2002
Elmar Tscholl, Archäologische Mosaiksteine aus Wallsee – Beobachtungen, Feststellungen, Fundbergungen und Grabungen im Bereich des Donaulimes-Auxiliarkastells Teil B: Neue Funde aus dem Kastellbereich, 1979 -1999. In: Österreichische Gesellschaft für Archäologie (Hrsg.), Römisches Österreich – Jahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Archäologie. Jahrgang 2000-2001. Horn 2002, 113–202.

Ubl 1980
H. Ubl, Der österreichische Abschnitt des Donaulimes. Ein Forschungsbericht (1970 -1979), in: BAR (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1979, BAR international series 71 (ii) (Oxford 1980) 587–611.

Ubl 1985
H. Ubl, Die römische Donaugrenze Noricums, in: Verband Österreichischer Geschichtsvereine (Hrsg.), 16. Österreichischer Historikertag. Krems/Donau 1984. Tagungsbericht. 16. Historikertag, Krems an der Donau 3.-7. September 1984, Veröffentlichung des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 25 (Wien 1985) 53–61.

Ubl 1993
H. Ubl, KG St. Pantaleon, OG St. Pantaleon-Erla, VB Amstetten, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Fundberichte aus Österreich, Fundberichte aus Österreich 31 (Horn 1993) 19.

Ubl 1995
H. Ubl, Römische Türme am Donaulimes. Ihre Bedeutung und Restaurierung, Sonderheft - Mitteilungen Museumsverein Petronell-Carnuntum Auxiliarkastell 1995/1.

Ubl 2006
H. Ubl, Lauriacum und die Legio II Italica, in: G. Winkler (Hrsg.), Schausammlung „Römerzeit“ im Museum Lauriacum Enns, Forschungen in Lauriacum 12,1/2006 = Sonderband I/1 (Enns 2006) 37–56.

Ubl 2011
H. Ubl, Die Legionslager und Hilfstruppenkastelle von Noricum seit dem 2. Jahrhundert bis zum Abzug der Romanen aus Noricum ripense und ihr Wiedererstehen als Städte des frühen Mittelalters, in: M. Konrad – C. Witschel (Hrsg.), Römische Legionslager in den Rhein- und Donauprovinzen - Nuclei spätantik-frühmittelalterlichen Lebens?, Abhandlungen / Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse N.F., 138 (München 2011) 425–460.

Ubl 2017
H. Ubl, Wallsee in römischer Zeit, in: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hrsg.), Wallsee-Sindelburg (2017) 24–41.

1905, Verhandlungsgegenstände aus der Zeit der Unterbrechung der regelmäßigen Sitzungen, Mitteilungen der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale Dritte Folge,

Band 4,11, 1905, 349–370, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=edb&datum=1905&page=179&size=45> (23.04.2023).

Visy 2022
Z. Visy, Zur Frage der topographischen Planung römischer Wachtürme am Pannonischen Limes, Bayerische Vorgeschichtsblätter 87, 2022, 37–42.

Vondrovec 2023
K. Vondrovec, Statistische Analyse und Auswertung der antiken Fundmünzen aus Lauriacum / Enns, in: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (Hrsg.), Die antiken Fundmünzen von Lauriacum / Enns, Forschungen in Lauriacum 20 (Linz 2023) 43–106.

Weigl 1975
H. Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich 7 (Wien 1975).

Winkler 2012
G. Winkler, Legio II Italica. Geschichte und Denkmäler, in: G. Winkler, Varia Norica. Gesammelte Aufsätze 1969 - 2009, Forschungen in Lauriacum Sonderband 2 ^{2}(Linz 2012)

Woolliscroft 2010
D. J. Woolliscroft, Roman military signalling (Stroud 2010)

Woolliscroft 2017
D. J. Woolliscroft, Roman towers, in: N. Hodgson – P. Bidwell – J. Schachtmann (Hrsg.), Limes XXI. Proceedings of the 21st International Congress of Roman Frontier Studies (Limes Congress) held at Newcastle upon Tyne in August 2009 XXI, Archaeopress Roman archaeology (Oxford 2017) 213–217